

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

An unsere Leser und Gesinnungsgenossen!

Da das alte Jahr zur Rüste geht, erlauben wir uns, einem alten Herkommen gemäß, an unsere Leser und Gesinnungsgenossen die Bitte zu richten, auch fernerhin der „Marburger Zeitung“ das ehrende Wohlwollen und die freundschaftliche Treue zu bewahren.

Mit dem 1. Jänner des Jahres 1893 beginnt die „Marburger Zeitung“ ihren 32. Jahrgang, eine Thatsache, aus der wohl mit Berechtigung der Schluss gezogen werden darf, dass die „Marburger Zeitung“ jeberzeit den Forderungen und Ansprüchen gerecht zu werden bemüht war, die an die unabhängige, wahrheitsliebende Presse gestellt werden können.

Die „Marburger Zeitung“ wird auch fernerhin die Sache unseres geliebten deutschen Volkes mit aller Entschiedenheit und unerschrockenem Freimuth verfechten, wie es deutschen Männern geziemt. Unablässig sind die Gegner des Deutschthums im Norden und im Süden dieses alten Reiches am Werk; seit einer Reihe von Jahren wird unaufhörlich mit großen und kleinsten Mitteln daran gearbeitet, den Ostmark-Deutschen Verlust und Schaden zuzufügen, und in diesem Jahre gerade haben unsere nationalen Widersacher in Steiermark und in Kärnten zweifelloste Erfolge errungen. Solchen feindseligen Anschlägen gegenüber muss der Deutsche auf seiner Hut sein, und die „Marburger Zeitung“ erachtet es als ihre schönste und vornehmste Aufgabe, in der glücklicherweise nicht mehr unanschulichen Schar der Aufer und Kämpfer im Streite mitzurathen und mitzuthaten. In Wehr und Waffen stehen wir da und wollen nicht verzagen und nicht klagen.

Die „Marburger Zeitung“ wird getreu ihrem deutschnationalen Glaubensbekenntnis auch den volkswirtschaftlichen Fragen jeberzeit volle Aufmerksamkeit schenken und für den Gewerbetreibenden nicht minder als den Bauer ihre Stimme erheben, da die Entlastung und Kräftigung dieser Stände ein Gebot der nationalen Selbsterhaltung ist. Die „Marburger Zeitung“ wird überhaupt die materiellen Interessen des Deutschthums in der Untersteiermark stets zu fördern und zu wahren Sorge tragen.

Neben der Verfolgung ihres politischen Programms wird die „Marburger Zeitung“ es sich angelegen sein lassen, ihre Leser von allen bedeutenden und wissenswerten Vorfällen des Tages rechtzeitig in Kenntnis zu setzen; auch

wird sie, von einer großen Zahl wackerer Freunde und Mitarbeiter unterstützt, aus allen Theilen des Unterlandes wahrheitsgetreue Eigenberichte veröffentlichen und bestrebt sein, immer neue Berichterstatter zu erwerben, um jeden nur einigermaßen bemerkenswerten Vorfall so rasch als möglich der Oeffentlichkeit übermitteln zu können. Die „Marburger Zeitung“ wird ferner unablässig darauf bedacht sein, dem Lesebedürfnis ihrer Abnehmer und Gesinnungsgenossen durch Veröffentlichung gesunden und gediegenen Lesestoffes — spannender Originalromane, sowie unterhaltender und belehrender Erzählungen und Feuilletons — stets entgegenzukommen.

Alle Fragen, die das Wohl unserer deutschen Stadt und ihrer Bewohner berühren, wird die „Marburger Zeitung“ wie bisher mit ruhiger Erwägung und in klarer Anschaulichkeit erörtern, einzig und allein von der Absicht befeelt, dem Wohle des Gemeinwesens nach besten Wissen und Gewissen und mit allen Kräften zu dienen, damit es auch in Zukunft wachse, blühe und gedeihe, dem Deutschthum zum Schutz, dem Feinde zum Trug!

Deutsche Volksgenossen! unterstützt euere unabhängige Presse, die im Dienste einer großen und guten Sache jeberzeit der Wahrheit die Ehre gibt und die Lüge verachtet. Volksgenossen! verbreitet euere nationale Presse, auf dass der reine Gedanke des Nationalismus — der einzige Retter in der Noth, die uns bedrängt — mehr und mehr die Herzen und Gemüther der Stammesbrüder erfülle! Wenn wir einig sind im nationalen Geiste, dann brauchen wir uns weder vor Tod noch Teufel zu fürchten.

Die Bezugsbedingungen der „Marburger Zeitung“ sind:
Ganzjährig . . . fl. 6.— | Mit Postverendung:
Halbjährig 3.— | Ganzjährig . . . fl. 7.—
Vierteljährig . . . 1.50 | Halbjährig 3.50
Monatlich 50 | Vierteljährig . . . 1.75
bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr.

Inserate, welchen die stets wachsende Auflage des Blattes eine weitgehende Verbreitung und Berücksichtigung sichert, werden nach Tarif berechnet. Bei öfterer Einschaltung wird ein entsprechender Nachlass gewährt.

Mit treudeutschem Gruß

Die Schriftleitung und Verwaltung.

Das Zukunftsprogramm des Grafen Taaffe.

Nach und nach treten die Grundzüge, auf die Graf Taaffe sich seine „feste“ Mehrheit aufbauen will, deutlicher aus dem Dunkel der Combinationen hervor, die bis jetzt fast ausschließlich das Thema publicistischer Erörterung gebildet haben. So viel sich aus den Andeutungen der Libellblätter des Grafen Taaffe entnehmen lässt, soll auch für die Zukunft die „dreieinige“ Form der Mehrheit beibehalten werden, nur möchte Graf Taaffe gern jene Theile abfügen, die oppositionell „angekränkt“ sind. Nur die Polen erfreuen sich des ungetrübten Wohlwollens der Regierung, so theuer dies Wohlwollen auch den anderen Völkern Oesterreichs kommen mag. Sie leisten der Regierung gern jeden Liebesdienst, wenn sie nur auch für sich selbst Gegenseitigkeiten einzubeheimen in der Lage sind. Das Interesse der Polen vereinigt sich ausschließlich in galizischen Angelegenheiten, was außerhalb Galiziens geschieht, das geht sie weiter nichts an, von sich selbst wissen sie alle Eingriffe abzuhalten, für andere zu sorgen, fällt ihnen gar nicht ein. Da geht dieser Club einfach mit der Regierung und seine 58 Stimmen fallen in jeder Angelegenheit schwer in die Waagschale. Nicht so sicher wie die Polen und politisch anspruchsvoller ist der Hohenwartclub, der mit seinen 72 Mitgliedern eine recht ansehnliche parlamentarische Vereinigung darstellt. Bleibt dieser Club in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung, ist es für einen Theil der Vereinigten Linken schwer, sich anzuschließen; allzusehr darf man die Geduld und Treue der Wähler heute nicht mehr auf die Probe stellen. Aber wenn auch einige Slovenen und Tschechen dieses Clubs wenigstens zum Scheine eine abgeforderte Stellung einnehmen werden, um der Vereinigten Linken den Beitritt zur neuen Mehrheit zu erleichtern, würde er sich noch immer in ansehnlicher Stärke repräsentieren. Es ist ja auch nicht unwahrscheinlich, dass die Vereinigte Linke für den Fall, als sie neuerlich in die Regierungslinje geht, einen Theil ihrer Mitglieder verlieren wird, sonst verlieren diese ihre Wähler.

Diese drei Bestandtheile der neuen Majorität sollen durch das Band gegenseitiger Zugehörigkeit zusammengeschlossen werden. Der erste Punkt des neuen Regierungsprogramms fordert von dem feudal-clericalen Hohenwartclub einen Verzicht auf die confessionelle Schule, doch unter dem Vorbehalte, dass die Rechte der Landtage hinsichtlich der Schulangelegenheiten nicht weiter eingeschränkt werden. Das hiesse nichts anderes, als dass man die Schule den Landtagen ausliefern will; ist die confessionelle Schule im Reichsrathe nicht durchzubringen, so geht das vielleicht in einzelnen Landtagen.

Es liegt also bezüglich der Schule unzweifelhaft das Bestreben vor, die Befugnisse des Reichsrathes zu Gunsten der autonomistischen Bestrebungen einzuschränken und die eben so wichtige als schwierige Schulfrage langsam aus seinem Wirkungskreis zu rücken, weniger um den clericalen Ansprüchen entgegenzukommen, als vielmehr um die Entdeutschung der Schule zu fördern und so wieder einen Schritt

(Nachdruck verboten.)

Kopf oben.

Eine Erzählung von A. Hechel.
(11. Fortsetzung.)

Gisela fragte erstaunt: „Schulden hast Du, Eck?“
„Ja, ich! Du erinnerst Dich doch noch, Gisela, wie Du im Winter über mein langes Ausbleiben gescholten hast? — Damals wollte ich nicht hören, jetzt bereue ich es. Wir hatten alle zusammen nicht die Mittel, uns die Vergnügungen zu verschaffen, so liehen wir uns das Geld einstweilen vom Schuldner aus!“

„Und er gab es Euch?“ fiel Gisela ein, „das war ein großes Unrecht!“

Eckart zuckte die Achseln. „Was willst Du, er hoffte dabei etwas zu verdienen. Jetzt geht das Schuljahr zu Ende und Schulz drängt natürlich. Ernst und Moriz — über Eckarts Gesicht ging ein verächtlicher Zug — „sind nicht zu bewegen, ihren Eltern das Unrecht einzugestehen — sie sind Memmen! Ich aber kann dem Papa unmöglich in den jetzigen Verhältnissen mit einer solchen Bitte kommen.“

„Natürlich nicht!“ sagte Gisela bestimmt.
„Der Mann muß aber sein Geld haben!“ fuhr Eckart mit der gleichen Bestimmtheit fort, „doppelt, weil er keine Schritte machen darf, um es zu bekommen, sonst könnte er seine Stelle verlieren.“

Gisela nickte zustimmend, dann rief sie kopfschüttelnd aus: „Was habt Ihr nur mit diesem Gelde angefangen?“
„Etwas Vernünftiges ganz gewiss nicht!“ lautete die wahrheitsgetreue Antwort in melancholischem Tone gesprochen, „doch — hin ist hin! Was nützt es, dem Gelde noch eine Leichenrede zu halten? Rathe mir lieber, weises Schwesterlein, wie ich meiner Schuld los werden kann!“

Gisela lehnte nachdenkend den blonden Kopf an die Lehne ihres Stuhles. — „Meine Sparbüchse ist leer“, sagte sie traurig, doch plötzlich freudig aufspringend, rief sie: „Halt, ich hab's: Dore!“

„Was soll's mit der köterbeschützenden Jungfrau?“

„Sie wird Dir das Geld geben!“

Eckart wurde dunkelroth. „Das geht nicht, Gisela“, sagte er bestimmt.

„Warum nicht?“

„Weil's nicht geht, damit Punktum!“

„Unsinn, Bruderherz! Wenn bessere Zeiten kommen, giebst Du es ihr zurück mit Zins und Zinseszinsen, wenn Du willst. Dore wird sich sogar freuen, ihrem Liebling einen Dienst erweisen zu können!“

„Liebling? I woher, bin ja kein Brillendieb!“

Gisela lachte und warf Eckart Richards Jacke in den Schoß, „da, erprobe Deine Kunst!“ sagte sie, und fort war sie.

Eilig folgte der Bruder; doch als er mit rothen Wangen in der Küche anlangte, wußte Dore schon alles. Fast verlegen trat sie ihm entgegen.

„Gisela hat mir alles erzählt“, sagte sie, „und wenn Sie's nicht übel nehmen — Herr Eckart, ich habe so viel Geld in der Sparbüchse liegen, und — wenn Sie's nicht übel nehmen, wollt' ich schön gebeten haben —“

Eckart fragte sich sein linkes Ohr fast blutig und wurde immer röther.

„Nimm es doch, Eck, Du zahlst es Dore wieder zurück, sobald Du kannst. — Vielleicht besinnen sich Ernst und Moriz doch noch auf ihre Pflicht. Bedenke, wenn Papa von der Sache erfährt!“

Unterdessen hatte Dore ihr Sparcassenbuch hervorgeholt und hielt es verschämt Eckart hin. „Es ist mehr als genug!“

sagte sie mit einem gewissen Stolz. „Ich bitte schön, Herr Eckart, nehmen Sie's nur!“

Dieser streckte beide Hände nach Dore aus. „Ja, ich nehm' es, — mir bleibt doch nichts anderes übrig. — Aber nur gerathen, und das jag' ich ihnen, Dore, wenn ich nur erst Landwirt bin, dann hol' ich Sie im Triumph nach meinem Schlosse ab; Sie und Ihren Köter, — a pardon — ich wollte sagen Ihr Hündchen!“

„* * *“

Uebermorgen schon war Eckarts Geburtstag; Gisela, als Commissionärin der gesamten Familie, wenderte der Stadt zu, im Geben ihren Auftragszettel lesend. — Jeder hatte sein Schärlein beigetragen, zuletzt kam Willy: „Etwas sehr Schönes für meine ganze Sparbüchse.“

„Bravo Kuchenwill, wir halten zusammen!“ Damit steckte sie den Zettel wieder ein.

Es war ein schöner Morgen. Durch die sommerlich warme Luft grüßten jenseits der schimmernden See die jüdischen Alpen herüber, goldumglänzt, traumhaft vom Wind bewegte weiße Segel schifften darauf zu; auf den Hügeln, an deren Fuß das junge Mädchen hinschritt, sproßte üppiges Grün, darüber flogen die Sawalben hoch in die Lüfte. Doch Gisela hatte heute kein Auge für ihre Umgebung; das blonde Köpfchen war gesenkt wie die langen Wimpern und um den Mund lag ein schmerzlich nachdenklicher Zug. „Warum kam er nicht?“

Das war die quälende Frage, mit der sie allabendlich einschlief. Fritz Werner befand sich wohl, das wußte sie durch Eckart; er hatte sie auch mehrmals grüßen lassen, aber er war, obwohl sie ihn darum doch so gebeten hatte, nicht gekommen. War er ihr böse? — Nein, sie war sich keiner Schuld bewußt, fragte sie sich doch vor jeder Handlung, ob sie ihm auch recht wäre? Wenn er also gesund war und nicht zürnte,

vorwärts zu thun in der Slavifizierung der alten deutschen Ostmark. Und die „deutsche“ Linke will bei solchem Beginnen helfen!

Aber den Deutschen wird ja auch wieder ein Bischof um den Bart gegangen; nach dem zweiten Programmpunkte, wie ihn die officiösen Blätter veröffentlichten, sollen den Slovenen keine weiteren Concessionen mehr gemacht, sondern „nur“ deren bisheriger Besitzstand aufrechterhalten, allein in Bezug auf sprachliche Verfügungen keine die Deutschen bedrohende Action unternommen werden. Das zeigt wirklich von rührender Rücksicht auf die Deutschen! Also jetzt, nachdem man in den deutschen Charakter von Klagenfurt und Gitsi durch die jüngsten Sprachenerlässe Breche gelegt hat, jetzt will man „nur“ mehr den Besitzstand der Slovenen aufrecht erhalten und keine Sprachenaaction gegen die Deutschen unternehmen! Ei, wie gütig! Und auch zu diesem Punkte soll die Vereinigte „deutsche“ Linke zustimmen?

Was dieses famose Programm von der Linken verlangt, das ist sehr billig. Diese Partei soll der Vertagung des böhmischen Ausgleiches bis zu einem Zeitpunkte zustimmen, wo die Stimmung in Böhmen sich günstiger gestaltet. Diese Zumuthung ist doch wohl nichts als Hohn. Heute noch von einer Zustimmung zur Vertagung des Ausgleiches zu sprechen, der schon längst in feierlichen Landtagsitzungen zu Grabe getragen und von der Regierung selbst verleugnet worden ist, ist wohl etwas stark. Die Vereinigte Linke soll auf etwas verzichten, was in der That gar nicht mehr vorhanden ist! Ein schlechteres Zeugnis für den politischen Verstand der liberalen Partei, als die sonderbare, in allem Ernst erhobene Zumuthung läßt sich kaum denken. Oder will man der Linken den Eintritt zur neuen Mehrheit nur so bequem als möglich machen?

Auch ein weiterer Punkt, der ebenfalls auf die liberale Partei berechnet ist, findet sich in dem Zukunftsprogramm: die schärfste Bekämpfung des Antisemitismus. Ob die Vereinigte Linke wohl dieser Lockspeise widerstehen können? Bildet doch die Bekämpfung des Antisemitismus von jeher eine ihrer Hauptaufgaben. Aber bemerkenswert ist es, daß sich als Feinde dieser Volksbewegung die nationalen Feinde des Deutschthums, die Feudal-Clericalen und die Liberalen zusammensuchen. Reactionäre und Freisinnige stehen in einer Linie, wenn es sich um den Kampf gegen den Antisemitismus handelt! Am Ende sind unsere Liberalen genau so reactionär, wie die Clericalen und Feudalen, sie unterscheiden sich nur durch die Phrasen, die sie im Munde führen. Uebrigens wird dieser Punkt wohl einige Einschränkung erfahren müssen, da auch die Christlich-Socialen Verlangen tragen, in den Schooß der Regierungsmehrheit aufgenommen zu werden. Ihnen sei dies Schicksal wie auch den anderen Parteien der hier in Betrachtung stehenden Zukunftsmehrheit gegönnt, der auf Grund des heute gezeichneten Programms kein vernünftiger Mensch eine lange Dauer zusprechen wird. Auch sie wird, wenn sie überhaupt zu Stande kommt, unter dem Aufsturm der nationalen, socialreformatorischen Parteien bald wieder in Trümmer gehen, um dann einem neuen Reichsrathe und endlich einer anderen Regierung Platz zu machen. Wohin die Politik von Tag zu Tag, von Fall zu Fall, die Mehrheitsbildung auf Kosten politischer Rechte und Freiheiten noch führt, wer vermag es heute zu sagen. Wir Deutschnationalen gehen inzwischen den uns klar vorgezeichneten Weg weiter, wir wollen nicht nach rechts und nicht nach links abweichen, die Zeit für uns wird kommen!

Verein der Deutschnationalen in Steiermark.

(Eigenbericht der „Marburger Zeitung“.)

Am 21. d. fand unter dem Vorsitze des Rechtsanwaltes Herrn Dr. Glantschnigg (Marburg) die gründende Versammlung des Vereines der Deutschnationalen in Steiermark statt. Zahlreiche Gesinnungsgenossen hatten sich hiezu nicht nur aus Graz, sondern auch aus Bruck, Marburg, Mürzzuschlag, Seiersberg und Wildon eingefunden. Die Herren Dr. Glantschnigg und Architect Stärk begründeten die Nothwendigkeit eines wahrhaft nationalen Vereines, dessen Aufgabe es sein müsse, auf den Grundsätzen des Linzer Programms

zufuß, das deutschnationale Bewußtsein in Steiermark zu fördern und im Gegensatz zu der Verkümpfung der bisher bestehenden Vereine ein einiges, kräftiges Vorgehen der Nationalen zu bewerkstelligen. — Nach einstimmiger Annahme der behördlich genehmigten Satzungen, die dem Vereine ein weites Arbeitsgebiet eröffnen, erfolgte die Wahl des Ausschusses. Als Obmann wurde über Vorschlag des Herrn Ruderer Architect Stärk berufen, nachdem Herr Dr. Glantschnigg eine Wahl zum Obmann nicht annehmen zu können erklärt hatte. Der Ausschuss besteht aus folgenden Herren: Dr. Glantschnigg und Prof. Aurelius Polzer (Obmann-Stellvertreter), Ingenieur Bratke und Dr. A. Hirth (Schriftführer), Lichtbildner H. Schullerbauer (Säckelwart), Pharm. D. C. Grein, Ingenieur H. Kranner, Gewerke Nierhaus (Mürzzuschlag) ohne Wartschaft; als Ersatzmänner wurden gewählt Buchhalter Sigler, Notariats-Candidat Dr. J. Plent, Kaufmann Schober (Mahrenberg). — Der Jahresbeitrag beträgt 2 fl. für in Graz wohnende, 1 fl. für auswärtige Mitglieder. Schließlich wurden von den Herren Ingenieur Kranner, Gutsbesitzer Hofner (Seiersberg), Professor Polzer, Schriftleiter Sedlak (Bruck), Landtagsabgeordneter Dr. Starke u. a. m. eine Reihe von Vereinsangelegenheiten besprochen. Die Veranstaltung von wöchentlichen Zusammenkünften der Mitglieder wurde beschlossen, die Versendung des Linzer Programms angeregt. — Unter Hochrufen auf Schönerer, der den Anstoß zur Gründung des Vereines gegeben hat, wurde der officiële Theil der Versammlung geschlossen. Daran reihte sich ein geselliger Abend. Herr Dr. Glantschnigg gedachte in warmen Worten der Verdienste Schönerers um die nationale Bewegung in Oesterreich, der kein Ausweichen nach links oder rechts kennt. Auch der Homaring-Stiftung wurde nicht vergessen. Mit der Abingung der Wacht am Rhein schloß der Abend in würdiger Weise.

Jungtschechische Politik.

Die jungtschechischen Abgeordneten scheinen entschlossen zu sein, politische Fragen in Fluss zu bringen, deren Erörterung unter Umständen recht peinlich für einzelne Minister und Beamte werden kann. Die Petersburger „Novoje Wremja“ meldete nämlich vor Kurzem:

„Die Jungtschechen beschäftigen sich gegenwärtig mit einem Plane, welcher nicht nur von österreichischer, sondern von europäischer Bedeutung ist. Dem Abgeordneten Masaryk gehört das Verdienst, in die Geheimnisse jenes administrativen Laboratoriums eingedrungen zu sein, welches die Slaven Bosniens und der Herzegowina seit 14 Jahren knechtet. Dank seinen Reisen und Wahrnehmungen an Ort und Stelle hat er nicht nur eine ganze Masse von oft himmelstreichenden Mißbräuchen enthüllt, sondern auch eine Menge von Daten gesammelt, aus welchen hervorgeht, daß die Gesetzlosigkeit und Willkür in den occupierten Provinzen noch immer fortgesetzt werden und deren Ziel nichts Beringeres sei, als die dortigen Bewohner zu entnationalisieren und in Deutsche oder Magyaren zu verwandeln. Minister Kallay hat die Aussagen Masaryk's nicht widerlegt (?), sondern nur erklärt, er verwalte Bosnien und die Herzegowina so, wie es das jetzige dualistische System Oesterreich-Ungarns erfordert. Dies bestreitet auch Niemand, es fragt sich aber, ob die Anwendung dieses Systems auf Bosnien und die Herzegowina mit den übrigen Interessen der habsburg'schen Monarchie und den Verpflichtungen, welche dieselbe vor Europa übernommen hat, sich vereinbaren läßt. Um dies klarzustellen, beabsichtigt eine ganze Gruppe jungtschechischer Politiker und Publicisten ersten Ranges, im nächsten Frühjahr an Ort und Stelle Untersuchungen über das Wirken der dortigen Verwaltung und den Zustand des Volkes in diesen Ländern anzustellen, welche bisher durch einen geheimnisvollen Schleier vor der ganzen Welt verhüllt waren. Der Führer der Reisen und der Leiter der Untersuchungen wird natürlich der erste Pionnier Herr Masaryk sein, der schon auf seiner ersten Reise colossales factisches Material gesammelt, dasselbe aber bisher nur zum geringen Theile verarbeitet hat. Die jungtschechischen Politiker sind schon jetzt davon überzeugt, daß es unerlässlich sei, gegenüber der österreichischen Verwaltung

und den für die Bewohner Bosniens und der Herzegowina bestehenden Vertretungseinrichtungen eine genaue Controlle zu üben. Zweifellos haben die Bosniaken und die Herzegovjaner jetzt wie vor 14 Jahren das Recht auf repräsentative Einrichtungen, sowie auf eine Autonomie; Befehlsgewalt besitzt für sie auch heute nur das Reglement organique, welches von der Constantinopeler Conferenz ausgearbeitet, vom Sultan sanctioniert, im Vertrage von San Stefano stipuliert und durch den Berliner Vertrag nicht abgeändert worden ist. Im Gegentheil, dieser letztere bestätigt die administrative Autonomie dieser beiden wie auch der übrigen Provinzen der europäischen Türkei.“

Der Panama-Scandal.

Aus Paris wurde gemeldet: Die Enthüllungen, Dementis, Aufklärungen, ganze und halbe Wahrheiten, bewussten Unwahrheiten, Entstellungen, Uebertreibungen und Abschwächungen häufen sich in einer Weise, daß der gewissenhafteste Chronist nicht im Stande ist, mit ihnen gleichen Schritt zu halten. Die Quintessenz des Wichtigsten, was vorliegt, ist, soweit es möglich war, nachstehend zusammengestellt:

Ein neuer Sensationshandel ist von dem „Echo de Paris“ auf den Panama-Scandal gepfropft worden. Ein Mitarbeiter dieses Blattes, Ch. Formentin, der auch für das Aftendblatt „Le Jour“ schreibt, erzählt heute Folgendes: Cornelius Herz hat in London vor einem Dritten (einer in Paris wohlbekannten Persönlichkeit, ehemaligem Abgeordneten und noch etwas Besserem) erklärt: er würde den drei Delegierten des Enquete-Ausschusses, die ihn nach einem Gerücht dort aufsuchen sollten, die ausführlichsten näheren Auskünfte erteilen über seine Abstammung, seine Beziehungen zu dem Baron Reineck und über den Besuch, den dieser ihm kurz vor seinem Tode in Begleitung Clemenceau's und des Finanzministers Rouvier machte.

Ueber das Verhältnis der Orleans zu den Scandalen wird von gut unterrichteter Seite geschrieben: Ueber die Antheilnahme der orleanistischen Kreise an der hiesigen Enthüllungscampagne sind bekanntlich zahlreiche Gerüchte verbreitet, die zumeist nicht ungläubwürdig klingen, deren Richtigkeit aber vorläufig noch schwer nachgewiesen werden kann. Sicher ist aber, daß in der Umgebung des Grafen von Paris und unter seinen hiesigen Anhängern derzeit eine Rührigkeit zu bemerken ist, welche jene Gerüchte mittelbar bestätigt. In der orleanistischen Gruppe wußte man wiederholt schon am Tage vor dem Auftauchen neuer Enthüllungen davon zu erzählen, daß abermals ein „großer Coup“ bevorstehe und die Freunde des Präidenten haben einen förmlichen Specialdienst organisiert, um während der jetzigen Krise von Tag zu Tag, man kann sagen, von Stunde zu Stunde in Fühlung mit dem Grafen zu bleiben und diesen von allen Vorgängen sofort zu unterrichten. Es ist auch davon die Rede, daß demnächst, selbstverständlich außerhalb Frankreichs eine Berathung des Grafen von Paris mit einzelnen Mitgliedern seiner Familie und mit seinen hervorragendsten Anhängern stattfinden werde und daß in dieser Berathung die weitere Haltung der royalistischen Gruppe gegenüber den hiesigen Vorgängen fixiert werden soll.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Ultimatum.) Auf der Strecke Novara Turin fuhren zwei Herren in einem Coupee erster Classe. Sie kannten sich nicht und saßen stillschweigend nebeneinander. Plötzlich fühlte einer der Herren einen Druck an der Stelle, wo er sein vortrefflich ausgerüstetes Portefeuille trug; er griff zu und zog die Hand seines Reisegefährten nebst dem Portefeuille aus der Tasche. Der Bestohlene war kräftiger als der Dieb, und er versprach diesem, ihn solange mit seinen muskulösen Händen niederzuhalten, bis er ihn auf der nächsten Station den Carabinieri ausliefern könne. Der Dieb legte sich aufs Bitten; er stellte dem Anderen vor, daß er ja nicht geschädigt worden sei, und daß er also auch gar kein Interesse daran habe, einen armen Teufel ins Loch zu bringen. Doch der Andere wollte nicht hören. Da entschloß sich der

warum kam er nicht? — Er mußte es doch wissen, daß sie sich nach ihm so sehnnte. Sie hatte schon oft im Stillen bitterlich geweint; jetzt aber weinte sie nicht mehr, jetzt wurde sie böse, wenn er nicht kommen wollte, mochte er bleiben wo er war. Und da blickte wieder der alte Kobold, Meister Trost, aus Gisela's Augen, die über das Meer hinschweiften, doch sein neckischer Gefährte von ehemals leistete ihm nicht mehr Gesellschaft; er war in der Schulstube der Selektas, oder im alten Heim geblieben — im thätigen Leben des neuen hatte der ränkelsamiebende, böshafte Uebermuth keinen Platz.

Mit vollen Taschen, ganz bepackt, wollte Gisela ihre Schritte heimwärts lenken, da hörte sie hinter sich ihren Namen rufen und — Kopf oben jetzt! — der neben ihr stand, durfte nicht ahnen, wach ein stürmischer Jubel ihr Herz klopfen machte, so rasch, daß ihr fast der Athem verging. Er war nicht gekommen — und sie war böse.

Sie überfah die dargebotene Hand, preßte die Lippen zusammen, damit ihnen kein Begrüßungswort entschlüpfe, und die dunklen Wimpern hoben sich nicht. O, hätte sie sich nur auch die Ohren zuhalten können, um diese weiche, traurige Stimme zu überhören.

„Sie geben mir nicht einmal die Hand, Fräulein Gisela?“ sagte Werner traurig.

„Die Pakete“, stammelte sie endlich, ob der Lüge dunkel erröthend.

„Darf ich sie Ihnen abnehmen?“

„Nein, ich danke, Sie werden einen andern Weg haben; ich muß nachhause. Guten Tag!“

Das junge Mädchen bog um die Ecke; Werner aber hielt sie zurück und sagte:

„Sind Sie mir böse, Gisela?“

Da war es aus mit der mühsam errungenen, trotzigen Fassung und den zuckenden Lippen entschlüpften die Worte:

„Wie können Sie nur noch fragen, Sie wissen doch, daß ich es sein muß!“

Unter den gesenkten Lidern Gisela's rieselte es feucht herab; aber in den ersten Augen des jungen Künstlers leuchtete es freudig auf.

„Wollen Sie meine Rechtfertigung anhören, Gisela?“ fragte Werner.

Sie nickte stumm.

„So erlauben Sie mir, daß ich Sie ein Stückchen begleiten darf.“

Als sie wieder blos nickte, schritt er eine Weile wortlos neben ihr her; endlich, nach einem tiefen Athemzuge begann er: „Sie zürnen mir, weil ich Ihre Bitte unbeachtet ließ; wie viele Kämpfe mich das gekostet, wie viel bitteres Leid, das können Sie freilich nicht ermessen!“

Da schlug Gisela heute zum erstenmale die Augen zu ihm auf; — das waren aber nicht mehr die des blonden Kobolds, dem jungen Künstler war es, als blickte er in das Meer hinein, in die räthselhafte Tiefe; aber darüber hin spielten glänzende Lichter, wob schimmernder Sonnenduft.

„O, doch!“ erwiderte Gisela, „an dem, was ich litt, als Sie nicht kamen!“

Sie sprach es fest, und nun hielt er doch ihre Hand, trotz der Pakete — einen Augenblick zwar nur, — sie waren auf offener Straße — aber Gisela verstand den warmen, innigen Druck.

„Nun ist Friede geschlossen“, lächelte er, „eine Rechtfertigung ist nicht mehr nöthig, nicht wahr?“

„Nein; ich war eigentlich nie so recht böse.“

„Sie wollten mich wohl nur wieder einmal necken?“ sagte Werner lächelnd.

„Jetzt bin ich wirklich böse“, rief Gisela hastig, während dunkles Roth ihre Wangen färbte.

„Gut sein!“ bat er; da lachte sie wieder und er stimmte mit ein; dann fuhr er, ernst werdend, fort: „Warum ich nicht gekommen, trotz Ihrer Bitte und meiner Sehnsucht, — weil ich nicht durfte.“

Sie sah ihn mit großen Augen an und sagte: „Wieso?“

„Wir haben beide unseren streng vorgezeichneten Weg, den wir nicht verlassen dürfen, nämlich die Pflicht!“

Gisela sah ihn noch immer fragend an, dann, als ihr plötzlich das Verständnis dessen, was er gesagt, gekommen, fragte sie: „Sie wollen also gar nicht mehr kommen?“

Er schüttelte den Kopf, und ihr war, als hätte man ihr die Sonne weggenommen mit der Hoffnung, daß er doch einmal kommen müsse; dann aber mußte sie lächeln, es war ja nicht möglich! Sie hob den Kopf, ein befreiender Athemzug entrang sich ihrer gepreßten Brust.

„Das können Sie gar nicht!“ kam es dann fast triumphierend über ihre Lippen.

„O Gisela!“ rief er, „wie schwer, nein, wie wonnig schön machen Sie mir meine Pflicht! Ich habe viel gelitten durch die freiwillige Trennung von Ihnen, denn ich wußte nicht, daß meine kleine Gisel“ — ein inniges Glück klang durch diese Worte — „mit mir leidet. Wenn unsere Lippen auch schwiegen, Ihre Augen und wohl auch die meinen, sprachen dafür umso mehr; ich aber wollte diese Sprache nicht verstehen, wünschte sogar, Sie würden sie verlernen, wenn wir uns nicht mehr sehen.“

„O, das war häßlich!“

„Verstehe mich recht, Gisel! Mich hätte es ja elend gemacht; aber mein Glück“ — und wieder fanden sich ihre Hände trotz der Pakete — „mein Glück bist Du!“

Versunken war die Welt um sie her, sie hörten nichts, ihre Seelen tauchten ineinander in eine selige Unendlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Dies zu folgendem Ultimatum; er bot seinem Gegenüber 50 Lire Entschädigung für den ausgestandenen Schrecken und für die Unbequemlichkeit, die er ihm verursachte. Und damit hatte er den gewünschten Erfolg; der beinahe Verrückte nahm die 50 Lire und ließ ihn auf der nächsten Station sich seitwärts in die Büsche schlagen.

(Russische Bescherden.) Die zukünftige Gemahlin des deutschen Kronprinzen bereitet schon jetzt der russischen Presse ernsthafte Sorgen. Der „Swiet“ will erfahren haben, daß bei der diesjährigen Anwesenheit der Königin der Niederlande in Berlin die Möglichkeit erwogen sei, eine der-einstige eheliche Verbindung zwischen dem Kronprinzen des Deutschen Reiches und der jungen Königin Wilhelmine von Holland herbeizuführen. Die Niederlande mit samt ihren Colonien würden dadurch mittels Personal-Union mit dem Deutschen Reich verbunden werden, gegenüber welchem Vortheile das etwas höhere Alter der Königin als Hindernisgrund wohl nicht allzuschwer ins Gewicht fallen würde. Umsonst aber glaubt das russische Blatt ein Hindernis gegen den angeblichen Plan in der neutralen Stellung Hollands zu erblicken, für die sich ja auch die Großmächte verbürgt hätten. Es würde daher gut sein, schon bei Zeiten darauf hinzuweisen, daß die Verwirklichung eines solchen Planes die Beseitigung der garantierten Neutralität der Niederlande in sich schließt; somit stehe jeder europäischen Großmacht das Recht zu, gegen ein derartiges Project Einspruch zu erheben.

(Ein moderner Raubritter.) Cornelius Herz, einer der gefährlichsten Abenteuerer der Gegenwart und bekanntlich ein Genosse des „Barons“ Reinach und des famosen Aron, blickt bereits auf ein bewegtes Leben zurück. Darüber gibt Drumont's Buch „La Fin d'un Monde“ Auskunft. Nach Drumont ist Cornelius Herz in Besancon von jüdischen Eltern am 14. September 1845 geboren; sein Vater Leopold Herz war dort Buchbinder, seine Mutter hieß Adelheid Friedmann. Der junge Herz kam als Stöber in eine hiesige Apotheke und von dort in die Hausapotheke einer Irrenanstalt bei Lyon, von wo er aber wegen Unbrauchbarkeit entlassen wurde. Beim Ausbruch des Krieges meldete er sich beim Sanitätscorps und bekam eine Stelle als Lazarethgehilfe. Bei der allgemeinen Verwirrung mag er sich als Chirurg ausgeben und als solcher ein paar Beine amputiert haben, woraus er das Recht herleitete, noch weiter als Arzt sich auszuzeichnen. Er gieng nach San Francisco, wo er sich als Arzt niederließ; er wurde jedoch als Quacksalber denunciert. Er verschwand für ein paar Wochen, gieng nach Chicago und kam von dort mit einem regelrechten Diplom zurück, worauf er in der Liste der diplomierten Heilkünstler figurieren durfte. Da es aber trotzdem mit der Heilkunde nicht gieng, wurde Herz Theaterdirector, und hier hatte er mehr Erfolg, da sein Theater jeden Abend voll war. Gleichwohl kam er auch damit auf keinen grünen Zweig; nach zwei Jahren hatte er zwei Millionen Schulden, und in den Theaterlogen saßen lauter Gläubiger, die auf diese Weise statt des Geldes wenigstens ein bißchen Vergnügen hatten. Da ihm die Atmosphäre immer schwüler wurde, beschloß er, San Francisco zu verlassen. Ein Gläubiger bekam Wind davon und ließ ihn verhaften, aber bald wieder laufen, da nichts bei ihm zu holen war. Herz gieng nach New-York und warf sich auf die Elektrotechnik. Er nahm ein Patent auf das Edison'sche Telephon; da er aber den Preis von 10.000 Dollars dafür nicht zahlte, so wurde es ihm wieder genommen. Er gieng jetzt nach Paris; dort stieß er eines Tages auf einen seiner früheren Gläubiger, den er um sein ganzes Vermögen gebracht hatte und der Bierwirt geworden war. Der Mann war natürlich erfreut, seinen Schuldner in anscheinend guten Verhältnissen zu treffen. Herz quartierte ihn in einem Hotel ein und bezahlte ihm lange Jahre Kost und Wohnung. Was aber trieb Herz in Paris? Drumont meint, man könne das nicht so bestimmt angeben, auch sei es wegen der Gerichte zu gefährlich. Thatsache aber sei, daß Herz mittellos nach Paris kam und allmählig Journale subventionierte, Wahlvereine unterstützte und Orden kaufte, Alles in Verbindung mit mehreren Deputierten, ferner, daß er Intimus bei Clemenceau und Boulanger wurde und selbst bei Freycinet

ungehinderten Zutritt hatte. Er wußte auch das Vertrauen einer großen amerikanischen Bank zu gewinnen, für die er Depots verwaltete; Beruntreunnaen im Betrage von anderthalb Mill. Franc. habe er mit Bescheln gedeckt. So lange Boulanger Kriegsminister war. Im October 1886 erschien gegen ihn ein scharfer Artikel im „Monde“, worauf zwei Offiziere sich im Bureau der Redaction vorstellten; General Richard, Genie-Director im Kriegsministerium, und Oberstlieutenant Beigné, Souscabinetchef des Kriegsministers Boulanger. Sie verlangten Genugthuung für Herz und ließen dabei die bezeichnende Erklärung fallen: „Wir sind keine Freunde des Herrn Herz; wir sind vom Kriegsminister abgesandt, um uns für ihn zu verbürgen.“ Also eine Bürgschaft auf Commando. Das Blatt ließ sich herbei, eine von den Offizieren überbrachte Erklärung zu veröffentlichen, worin es hieß: Herz habe 1870 den ganzen Feldzug als Arzt mitgemacht und habe infolge dessen die Ehrenlegion erhalten. Das war aber falsch; Herz war nur Lazarethgehilfe und seine Decoration ist erst viel später erfolgt. Großofficier der Ehrenlegion, was die höchste Würde des Ordens ist, wurde Herz in der Zeit seiner Allmacht im Kriegsministerium. Die Frage nach seinen Verdiensten wurde damals vielfach erörtert, sogar in der radicalen Presse, die ihm doch nahe stand. Sein Hauptverdienst wird gewesen sein, daß er für eine halbe Million Actien der „Justice“ übernahm, wie Clemenceau selbst in einer öffentlichen Erklärung bezeugt hat. Die Sache stand übrigens für Herz so zweifelhaft, daß der Führer der Radicalen beizufügen für gut fand: „er habe Herz niemals einem Minister noch an sonst Jemand empfohlen, weder für irgend ein Geschäft, noch für irgend eine Gunst“. Er nahm also das Geld von Herz für die Actien an, war aber so klug, daß er weiter öffentlich nichts zu thun haben wollte. Drumont stellt schließlich fest, daß es damals kein Finanzgeschäft gab, an dem Herz nicht theilhaftig war.

Eigen-Berichte.

Klagenfurt, 20. December. (Beherzigenswerte Worte eines deutschen Priesters.) Den „Freien Stimmen“ wurde von einem deutschen Priester geschrieben: „Dem Abgeordneten Dr. Steinwender wurde anlässlich seines im Abgeordnetenhaus eingebrachten Dringlichkeitsantrages bezüglich des Sprachenerlasses für Klagenfurt wegen dessen Ausdrucks „Hezypaffen“ vom Präsidenten der Ordnungsruf ertheilt. Ja, welchen Namen verdienen denn jene Priester welche geweiht wurden, um das Wort Gottes zu verkünden, die Sacramente zu spenden, die Gläubigen auf den Weg des Heiles zu führen, welche sich auf ein von ihrem eigentlichen Berufe ganz fernab liegendes Gebiet begeben, politische Propaganda und Wühlerei treiben, Haß und Zwietracht säen zwischen bisher friedlich nebeneinander wohnenden Nationen, ein ganzes Land fast in Aufruhr bringen und schnurstracks der Lehre Christi zuwider handeln, welcher sagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Ist es nicht Pflicht der deutschen Priester, dagegen ernstlich Stellung zu nehmen, da durch solch hegerisches Treiben auch ihr Ansehen geschädigt und untergraben wird. Bedenken die Herren nicht, daß sie durch solche Wühlereien der Religion und ihrem Stande den denkbar schlechtesten Dienst erweisen. Möchten sie den Ueberflus an Zeit, über den sie jedenfalls verfügen, nicht besser und nützlicher zu ernsten, wissenschaftlichen Studien und Forschungen verwenden. Ist heutzutage ein begabter Jüngling ohnehin wahrlich nicht zu benciden, der den traurig-heroischen Entschlus faßt, Priester zu werden und dadurch ein Leben voll Leiden, Verfolgungen, Schikanen und Kämpfen aller Art auf sich zu nehmen, so tragen solche slavisch-nationale Hegerereien in einem vorwiegend deutschen Lande nur dazu bei, die Reihen der ohnehin dünn gesäeten deutschen Priesterrocks-Candidaten noch mehr zu lichten, nützen thun sie jedenfalls nichts.“

Oberradkersburg, 21. December. (Bezirksvertretungswahl.) Bei der heute stattgehabten Bezirksvertretungswahl aus der Gruppe des Großgrundbesitzes wurden folgende Herren gewählt: Josef Sedlak, praktischer Arzt in

Radkersburg (62 Stimmen), Hr. Bratschko, Grundbesitzer in Radkersburg (53 St.), Alois Koller, Grundbesitzer in Eichdorf (53 St.), Vincenz Steinbrenner, Güter-Director in Regau (52 St.) Konrad Spranger, Baumeister in Radkersburg (52 St.), Oswald Rodolisch, Realitätenbesitzer in Radkersburg (52 St.), Jakob Koroschek, Grundbesitzer in Radern (52 St.), Anton Kasbacher in Zwanzgen (52 St.), Franz Demainko in Unteriswanzen (43 St.) — Die windisch-nationale Propaganda wie sie von gewissen Herren schon seit mehr als Jahresfrist in Scene gesetzt wird, findet bei der hiesigen slovenischen Bevölkerung keinen rechten Anklang. Bezeichnend hierfür ist die heutige Wahl, aus welcher lauter Deutsche und deutschfreundliche Slovenen hervorgingen. Der slovenische Agitator und Bezirksgerichts-Slovenisirer in Oberradkersburg, Notar Otto Ploj erhielt bloß 15 Stimmen und wurde daher nicht gewählt. — Das Wirken des verdienstvollen Obmannes Franz Bratschko, Grundbesitzers in Radkersburg, findet volle Anerkennung; erwähnenswert ist, daß während seiner Obmannschaft die Bezirksvertretung einen Cassaüberschus von mehr als 3000 Gulden nachweist. Das gute Einvernehmen zwischen Deutschen und Slovenen hat bisher nur gute Früchte gezeitigt und unsere windisch-nationale Geistlichkeit im Bezirke möge daraus die Lehre ziehen, ihre nationale Politik über die Pfarrhofmauern hinaus bleiben zu lassen, da selbe auf keinen fruchtbaren Boden fällt.

Lindenheim, 22. December. (Etwas Auffallendes.) Unter dem Deckmantel beleidigten religiösen Gefühles ladet ein Frommer in Windisch-Feistritz Gift und Galle an dem hierzu bestimmten Plage, „Südt. Post“ vom 17. d., ab, weil der dortige deutsche Turnverein wieder eine Weihnachtsfeier veranstaltete. Es ist geradezu unbegreiflich, wie ein „schwaches Duzend“ Turner es vermochte, diesen Herrn in solche Aufregung zu bringen; er müßte von derartigen Veranstaltungen in vielen deutschen Orten doch schon gelesen haben, ohne daß ihm ein Muster für seine Auslassungen in irgend einem clericalen Blatte vor Augen gekommen sein dürfte. Natürlich kann bei solchen Gelegenheiten nicht unterlassen werden, die Aufmerksamkeit der Oberbehörden auf l. l. Beamte und Lehrer zu lenken; mit der Firma, welche ihre Commis zum Vereine „commandiert“, dann mit der St. Mareiner Musikcapelle — falls sie nocheinmal dort zu spielen sich unterfangen wollte — würden die Frommen in Windisch-Feistritz schon fertig werden, liegt ja doch ihren, den frommen Händen nämlich, die Bezirksvertretung. Aus dem Berichte sei folgende Stelle erwähnt: „In Tagesordnung, die bei P. Kralik in Marburg gedruckt wurde lesen wir unter Anderem: „Turnerische Vorführungen“. Zum Lachen! Vielleicht ausgeführt von dem gut 60jährigen Vereinsobmanne?! — „Viedervorträge von dem Männergesangs-Vereine Windisch-Feistritz“. Na, den möchten wir aber wirklich gern einmal hören! — „Glückshafen und Verheilung der Widmungen“. — Von wem und für wem?“ — Wäre der jedenfalls geladene Eiferer doch selbst hingegangen, gewiß hätte er dann in alle Punkte Aufklärung erhalten, bis auf den letzten. Wenn die Gaben bestimmt waren, könnte ich auch nicht sagen! Welcher Art nun die Friedfertigkeit der Herren ist, wenn es sich um irgend eine deutsche Feier handelt, zeigt dieser Bericht ganz deutlich. Was erst hätte man zu erwarten, wenn diese Frommen unsere Herren wären? — Daß es sich aber gewiß nicht um religiöse Beforgnisse, sondern einzig und allein um nationale Verunglimpfung der Deutschen handelt, will ich durch folgendes erweisen: Erstens kann eine Weihnachtsfeier nicht im Fasching, sondern nur im Advent stattfinden und zweitens, was hat bei der ganzen Geschichte die Angabe des Druckers der Einladungen zu thun? Reclame will man doch nicht gemacht haben wollen? Wären aber doch religiöse Bedenken maßgebend gewesen, so sei der hochw. Herr hiemit daran erinnert, daß in der „Südt. Post“ vom 3. d. M. das ganze Programm eine Familienabends des Arbeitergesangsvereines „Großsinn“ gewissermaßen als Einladung abgedruckt war; daß auf der in der Cyrikusdruckerei gedruckten Einladungen hiezu der Tanz ausdrücklich verzeichnet steht, was nach Angabe des Frommen auf den Kralik'schen Einladungen fehlt; daß

(Nachdruck verboten.)

Die Marschkameraden.

Eine Weihnachtsgeschichte von Waldemar Urban.

(1. Fortsetzung.)

„Ich werde gern thun, was in meinen Kräften steht, Frau Gräfin.“

„So?“

„Frau Gräfin, ich habe bisher trotz aller Arbeit und Mühe mit meiner Mama — gehungert und von einem Tag zum andern gehofft, daß es mir endlich gelingen werde, ein Unterkommen zu finden, das mich und vielleicht auch ein wenig die Mutter der dringenden Sorgen überhebt. Wenn Sie mir nun eine Zuflucht bieten, Frau Gräfin, glauben Sie nicht, daß ich alles was nur in meinen Kräften steht, aufbieten würde, um mich Ihnen dankbar zu erweisen?“

Fräulein Dorner dachte an all das entsetzliche Elend der letzten Jahre, das wie ein Jörn des Himmels über ihre Mutter hereingebrochen war. Ihre Stimme zitterte und in ihren Augen glänzten Thränen.

„Hm, ja“, meinte die Gräfin Hohened wieder, „das ist das Gewöhnliche, aber es will mir doch scheinen, als ob das Leben Sie hart hergenommen hat, mein Kind, und als ob Sie klug dadurch geworden sind. Trotzdem bin ich überzeugt, daß Sie eines Tages wieder unflug sein und mich verlassen werden, um sich von neuem den ungetreuen Wellen des Lebens anzuvertrauen. Sagen Sie nichts, mein Kind, denn das ist das Gewöhnliche; ich weiß das besser wie Sie. Es muß doch wohl natürlich sein, da sie es alle so machen.“

„Ich würde eine solche Undankbarkeit stets unnatürlich finden, Frau Gräfin.“

„Hm ja, so lange, bis Sie es eben natürlich finden. Hören Sie zu, Fräulein Dorner, was ich Ihnen sagen will.“

Es ist mir sehr gleichgültig, ob Sie mir den Charfreitagszauber aus dem Parfital, oder irgend eine schwülstige Synopie, die Sie nicht verstehen, vorspielen können oder nicht. Aber ich muß, hören Sie wohl, ich muß jemand um mich haben, der mich durch seines Gefühl und Gemüth, durch Frische und Lebendigkeit fesselt, abzieht von Formen und Gedanken, die alt, überlebt, halb todt sind. Ich muß jemand haben, der mich mit dem Leben von heute verbindet, so daß ich vergessen kann, was hinter mir liegt, jemand, dessen Tritt ich im Leben an meiner Seite höre, der mit mir geht, mit mir die gleiche Marschrouten hat, mit mir fühlt, denkt, wünscht. Können Sie das?“

„Ich hoffe es, Frau Gräfin.“

„Wir werden es sehen. Sie essen mit an meinem Tische, wohnen in meinen Zimmern, werden in meinem Hause mein anderes Ich; aber ich muß Ihren Schritt neben mir hören wie die Mutter ihr Kind, ich muß wissen, daß Sie auf der Lebensstraße mit mir gehen nach einem Ziele, nicht aus persönlichem Interesse, sondern aus Zuneigung. Können Sie das?“

„Ja, Frau Gräfin, ich kann das“, rief Cäcilie mit leuchtenden Augen. Und sie übertrieb nicht. Sie hatte die Ueberzeugung, daß sie der Kamerad der alten ehrwürdigen Greisin, die so wunderbar, so befreundlich sprach und ihr doch so tief ins Herz gegriffen hatte, sein könne, deren Marschkamerad auf der Lebensstraße werden könne.

„Gut, so bleiben Sie, Fräulein Cäcilie, und werfen Sie die übrigen Papiere dort in den Kamin.“

„Frau Gräfin“, rief das junge Mädchen und faßte stürmisch nach der Hand der Greisin, die sie mit brennenden Küßen bedeckte, „Sie erretten uns, mich und Mama vom Tode.“

Im Uebermaß ihres Dankgefühls fiel sie vor der Greisin

auf die Kniee und barg meinend das Gesichtchen im Schoße ihrer Gönnerin. Diese fuhr nachentlich und sinnend über Cäcilien's Scheitel hin, als wie wenn sie sich auf eine längst, längst vergangene Geschichte besänne. Dann zog sie plötzlich ihre Hand zurück, richtete sich wild in ihrem Sessel auf und schrie wie irr und gestört auf:

„Weg, weg, sage ich. Fort fort; rühre mich nicht an.“

Bestürzt erhob sich Cäcilie rasch.

„Frau Gräfin!“ sagte sie erstaunt.

Diese athmete einige Male tief auf; dann sagte sie:

„Ach so, Sie sind's. Ich dachte — — mir war, als ob ich Ihre Haare, Ihre Stimme — —“

„Wessen — —?“

„Kommen Sie, mein Fräulein. Lassen Sie es gut sein. Ich will sie dem Gesinde vorstellen. Führen Sie mich in den Park. Ich muß frische Luft — — Ah! Kommen Sie!“

II.

Nicht nur Frau Gurkt, die Pförtnerin auf Hohened, sondern auch das übrige Gesinde des Schlosses, wie auch die Leute auf dem fast eine Stunde weit entfernten Wirtschaftshofe des Gutes Hohened waren über das Verhältnis, das sich zwischen dem neuen Schlossfräulein und der alten Gräfin, wie auch zwischen ersterem und den Schlossbewohnern herausbildete, sehr erstaunt. Wer hätte das aber auch in dem kleinen, verschütterten, unscheinbaren Mädchen, das vor nun bald fünf Monaten in ihrem fadenhörnigen Fähdchen auf das Schloss gekommen war, gesucht? Jetzt war sie absolute Herrin auf Hohened und commandierte in ihrer merkwürdig beschedenen, fast ängstlichen Weise, die sie noch immer beibehalten hatte, nicht nur die gesammte Verwaltung von Hohened, sondern auch die Gräfin selbst. Ihre Redensarten: Ich würde

also sozusagen unter dem hochw. Protectorate am zweiten Adventsonntage in der Gambinushalle zu Marburg flott getanzt wurde, und dabei soll der genannte Verein ziemlich wenig Neigung haben, sich dem kath. Gesellenvereine anzuschließen. Kennt die Religion solche Unterschiede? Niemals! Und ob's der zweite oder der vierte Sonntag im Advent gewesen, das wird doch nicht in die Waagschale des Gerichtes der Gerechten fallen? Man wollte nur die Feiern den Deutschen vergällen. Das aber ist viel schlimmer und dürfte im Himmel weit weniger angenehm sein, als eine schöne Feier der Weihnacht, wie sie überall begangen wird, wo brave Deutsche wohnen, und die sie sich am allerwenigsten auf solche Art verkümmern lassen werden.

Graz, 22. December. (Verein Südm. Graz, Frauengasse, Nr. 4.) — Einem bedrängten Gewerbetreibenden in dem Bezirke Friedau ist ein Darlehen von 170 Gulden gegeben worden. — Der Herr Reichsanwalt Dr. Karl Engel zu Berlin, der dem Vereine als Mitglied mit einem Jahresbeitrage von 50 Mark beigetreten ist und diesem durch eine Sammlung 52 Mark zugebracht hat, hat neuerdings der Südm. gedacht, da er in einem eingehenden Vortrage die gefährdete Lage der Deutschen in unseren Ländern schilderte und zur Förderung unseres Vereines und seiner Bestrebungen aufforderte. Diese Theilnahme der Brüder im Reiche ist sehr erfreulich; es ist nur zu wünschen, daß dieses Beispiel in unserer eigenen Landesmark Nachahmung finde. Wir wollen hoffen, daß das Jahr 1893 die Unterlassungsfünden seines Vorgängers wettmache und die Zahl der Mitglieder wie der Ortsgruppen unseres Vereines beträchtlich vermehre. — Wir machen neuerdings darauf aufmerksam, daß in den Gegenden von Marburg, St. Egidii und Spielfeld kleinere wie größere Besitzungen um billige Preise zu haben sind und fordern unsere Stammesgenossen, die sich im Unterlande ankaufen wollen, auf, diese Gegenden ins Auge zu fassen. Eine deutsche Frau, die der Südm. bei jeder Gelegenheit in dankenswerter Weise gedenkt, hat dem Vereine 20 Kronen gespendet. Mögen andere, denen es ihre Mittel erlauben, das Beispiel dieser edlen Frau nachahmen! — Möge auch das rühmensewerte Beispiel jener echtdeutschen Männer und Frauen allerorts, zumal auch von unseren Ortsgruppen nachgeahmt werden, welche sich sowohl in Graz selbst, als auch an anderen Orten zu dem Zwecke einig haben, anlässlich des bevorstehenden Erscheinens der neuen Münzen die erste Krone, die in ihre Hand kommen wird, dem Vereine „Südm.“ zu spenden! Es ist dies ein lobenswerter Entschluß, der allseitige Nachahmung verdient. Die Vereinsleitung kann es nicht unterlassen, dieses gute Beispiel allen deutschen Männern und Frauen vorzuhalten und alle zu gleichem Thun aufzufordern. Es ist ja kein großes Opfer, das hiemit gebracht wird, und es wird einer guten Sache gebracht. Weihnachten ist da, die Zeit, die jeden zum Spenden und Wohlthun einladet und ermuntert, und da jeder so gerne gibt, der es nur halbwegs kann. Möge sie alle Deutschen auffordern, dem Vereine „Südm.“ die obengenannte Gabe zuzuwenden und hiedurch nothleidenden und bedrängten Stammesgenossen Hilfe zu bringen! Kronenspenden werden in Graz von den Schriftleitungen des Grazer Tagblattes, der Tagespost, des Grazer Wochenblattes und von den Herren Jamnik (Hauptplatz) und Selbacher (Griesplatz) entgegengenommen.

Windisch-Feistritz, 22. December. (Sylvesterfeier.) In den Gasthauslocalitäten der Frau Vimauscheg findet am 31. d. M. eine vom hiesigen Ortschulrathe veranstaltete Sylvesterfeier mit Glückshafen und Tanz statt, deren Kleintrag zur Unterstützung armer Schulkinder verwendet wird. Die Musik besorgt die Stadtkapelle. Hoffentlich wird dem Zwecke ein nicht zu unbedeutendes Scherflein zuzufliessen.

Windisch-Feistritz, 22. December. (Weihnachtsfeier.) Am Sonntag, den 18. d. fand in H. G. Neuholts Gasthaus die Weihnachtsfeier des hiesigen deutschen Turnvereines statt, die sich eines außerordentlich guten Besuches zu erfreuen hatte und bei der die fröhlichste Stimmung herrschte. Die Vortragsordnung wurde von der recht braven St.

Mariner Streichkapelle, die auch die Pausen durch gediegene Concertstücke ausfüllte, eröffnet, wonach der Sprechwart, Herr Josef Stingl die Erschienenen mit einer herzlichen Ansprache begrüßte und den Damen für die Christbaumspenden dankte. Unter den flotten Weisen der Musik marschierten hierauf die strammen Turner in den dicht besetzten Saal, um Aufstellung zu den Freiübungen zu nehmen. Diese, sowie die weiters zur Aufführung gebrachten Pyramiden fanden allgemeine Anerkennung und verriethen in ihrer exakten Durchführung die Ausbildung der Turner. Unter lebhaften Beifallsbezeugungen zog die wackere Schar wieder ab. Der neugegründete Männergesangsverein unter Leitung des tüchtigen Chormeisters, Herrn August Heller, erfreute die Anwesenden durch einige wirkungsvoll vorgetragene Volksgesänge. Als der von dem Fräulein Käthe Stingl herrlich geschmückte, mächtige Christbaum angezündet worden war, begann die Vertheilung der zahlreichen Widmungen, die viel Anlaß zur Heiterkeit boten. Herr Dr. Bergmann gab der allgemeinen Stimmung beredeten Ausdruck, indem er dem Turnvereine und seinem allverehrten Sprechwart unter Hervorhebung des Wertes turnerischer Uebungen für die Veranstaltung der schönen Feier den Dank und die Anerkennung ausdrückte. Die Verlosung eines reich ausgestatteten Glückshafens schloß das offizielle Programm, an das sich trotz der späten Stunde ein flotter Tanz reihte. — Die bestens gelungene, erhebende Feier wird allen Theilnehmern gewiss in angenehmster Erinnerung bleiben; dieselbe hat gezeigt, daß sich der wackere Turnverein großer Sympathien zu erfreuen hat, die ihm zu entreißen auch der in der letzten Sonntagsnummer der „Südm. Post“ erschienene, von Verdächtigungen und Gemeinheiten strotzende Artikel, auf den einzugehen wir unter unserer Würde halten, nicht imstande war. Der Turnverein ist zu dem schönen Erfolge dieser Familienfeier zu beglückwünschen. Gut Heil!

Radkersburg 23. Dec. (Bezirksvertretungswahlergebnis.) Zum Obmann unserer Bezirksvertretung wurde abermals Herr Bürgermeister Johann Reitter und zum Obmann-Stellvertreter Herr Oswald von Rodolitsch, Gutsbesitzer (neu) gewählt. Dieses Wahlergebnis rief allgemeine Befriedigung hervor.

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 21. December.)

Der Bürgermeister theilte zu Beginn der Sitzung mit, daß drei Einläufe vorlägen, deren Berathung nicht mehr auf die Tagesordnung gesetzt werden konnte. Der eine dieser Einläufe sei die Erledigung des von Herrn Anton Götz gegen die Stadt- und gemeinderäthliche Entscheidung wegen des Wiederaufbaues seiner Pächerei ergriffenen Recurses von Seite der steierm. Statthalterei. Der zweite Einlauf sei ein Schreiben der steierm. Statthalterei in der Angelegenheit der Bitterl'schen Stadtarmen-Stiftung, und der dritte ein Schreiben des hiesigen philharmonischen Vereines, in dem dem Gemeinderathe für die Bewilligung der Subvention für das kommende Jahr der Dank ausgesprochen und die gleichzeitige Uebersendung von einem Exemplare des Rechenschaftsberichtes für 1892 angezeigt wird. Das letzterwähnte Schriftstück wurde nach Verlesung seines Inhaltes zur Kenntnis genommen.

G. M. Pfrimer erstattete über die Erledigung der steierm. Statthalterei bezüglich des Wiederaufbaues der Pächerei im Götz'schen Brauhause den Bericht.

In dieser Entscheidung wird dem Recurse des Herrn Götz mit der Begründung stattgegeben, daß es sich in dem vorliegenden Falle nicht um einen Gegenstand des selbstständigen Wirkungsbereiches handle, und daß nicht die Bestimmungen des Baugesetzes, sondern vielmehr jene der Gewerbeordnung vom Jahre 1859 beziehungsweise der Gewerbegesetz-Novellen vom Jahre 1883 und 1885 in Anwendung zu bringen seien. Wegen der fehlerhaften Anwendung des Gesetzes wurden die Entscheidungen des Stadtrathes außer Kraft gesetzt. Der Referent beantragte namens der Section, den Erlaß der Statthalterei zur Kenntnis zu nehmen und zur Vermeidung einer Verschleppung der Angelegenheit von einem Recurse an das Ministerium des Innern abzusehen. Der Antrag wurde angenommen.

G. M. Pfrimer berichtete über die Zuschrift der Statthalterei bezüglich der Bitterl'schen Stiftung für die Stadtarmen. In diesem Erlasse wird mitgetheilt, daß die Stiftung der Bitterl von Lessenbergschen Erben im Betrage von 17.615 fl. 68 kr. derzeit von der Gemeinde in Verwaltung genommen werden könne, da sich gegenwärtig kein Mitglied der Familie in Marburg aufhalte. Die Gemeinde müsse die testamentarischen Bestimmungen bezüglich der Reinhaltung und Schmückung des Bitterl'schen Grabes, sowie einige andere Auflagen erfüllen, wenn sie die Verwaltung der Stiftungsgelder übernehmen wolle. Auch wäre die Anlage des Stiftungs-capitalles in einheitlicher Notenrente räthlich. Der Referent beantragte, der Gemeinderath möge beschließen, die Statthalterei mitzutheilen, daß der Gemeinderath die Verwaltung des Stiftungsvermögens übernehmen und das Capital in einheitlicher Notenrente anlegen werde. Angenommen.

G. M. Ing. Mödl referierte über die Vergebung der Professionisten-Arbeiten für 1893. Der Berichterstatter erklärte, daß die Section nach dem üblichen Grundsatze vorgegangen sei, die Arbeiten jenen Bewerbern zu übertragen, die noch nie oder selten erst dieselben besorgten. Die Ausschreibung der Arbeiten sei öffentlich erfolgt. Die Ausreicher-Arbeiten wurden dem Antrage des Referenten gemäß Herrn Karl W. iß übertragen; die Malerarbeiten werden entgegen dem Sectionsantrage gar nicht vergeben. Die Glaserarbeiten werden Herrn Bernhardt, die Kleidermacherarbeiten Herrn Grambus, die Schuhmacherarbeiten Herrn Gospodaritsch, die Schlosserarbeiten nach dem Antrage der Genossenschaft der Metallarbeiter Herrn Fersch, die Schmiedarbeiten Herrn Maler, die Spenglerarbeiten Herrn Paril, die Hafnerarbeiten Herrn Habianitsch, die Zimmermannsarbeiten Herrn Riffmann, die Maurerarbeiten Rufners Erben, die Tischlerarbeiten Herrn Nödl, die Brunnenmacherarbeiten Herrn Riffmann und die Wagnerarbeiten Herrn Bergler übertragen. — Für alle übrigen Arbeiten lagen keine Ansuchen vor, es konnten daher auch keine Anträge gestellt werden. Den Gesuchwerbern, welchen Arbeiten übergeben wurden, wird mitgetheilt werden, daß im Falle nicht zufriedenstellender Leistungen sofort die Entziehung der Uebertragung erfolgen mußte.

G. M. Ing. Mödl erstattete den Bericht des Ausschusses in Feuerwehrangelegenheiten. Der Referent erinnerte an das Schreiben der freiw. Feuerwehr (das wir in Nr. 99 unseres Blattes vom 11. d. wortgetreu veröffentlichten. Ann. der Redaction), demzufolge ein Ausschuss eingesetzt wurde, um mit der Feuerwehr in Verhandlung zu treten. Am 13. d. M. versammelte sich dieser Ausschuss zu einer Sitzung und lud die Leitung des Feuerwehr-Vereines ein, an dieser Sitzung theilzunehmen. — Es erschienen infolge dessen die Herren Schoferitsch, Macher, Pirch, Loncar und Massatti. Der Verlauf der Verhandlungen wurde in einem Protokoll zusammengestellt. Diesen protokollarischen Aufzeichnungen zufolge gab der Vorsitzende des Ausschusses u. a. den erschienenen Mitgliedern der Vorsteherung des Feuerwehrvereines Aufklärungen über die Haltung des Referenten G. M. Kralik in der vorletzten Sitzung des Gemeinderathes und fügte hinzu, daß die gegen Herrn Kralik erhobenen Vorwürfe ungerecht waren.

Die Mitglieder der Vereinsleitung der freiw. Feuerwehr machten hierauf über die Verwendung der Feuerwehrgelder Mittheilungen und gaben an, daß die Telephonleitung beispielsweise in die Wohnungen aller Chargen der Feuerwehr geführt wurde, womit die große Ausgabe erklärt sei.

Der Ausschuss nahm die Angaben des Vorstandes der Feuerwehr zur Kenntnis. — Herr Massatti brachte vor dem Ausschusse seine Meinung dahin zum Ausdruck, daß auch in Hinblick größerer Anschaffungen für die Feuerwehr nothwendig sein würden, wie z. B. der Kauf einer zweiten kleinen Dampfpricke. — Der Obmann des Feuerwehrvereines Hr. Schoferitsch stellte an den Ausschuss das Ansuchen, die Gemeindevorsteherung möge außer der Uebernahme der von der Feuerwehr contrahierten Schuldenlast auch die fernere Gewährung der Subvention im Betrage von 500 Gulden beschließen. Endlich faßten die Vertreter des Feuerwehrvereines ihre Wünsche in folgenden Punkten zusammen: 1. die Ge-

das lieber so machen, oder: Es wäre vielleicht besser, wenn das oder jenes unterbliebe, hatten auf Hohened mehr Respect als die gewöhnlich ebenso kurzen wie unklaren Anordnungen der Gräfin selbst, der erwiesenermaßen alles, was auf Hohened passierte, sehr gleichgültig war, sobald es ihr nicht gegen das Ansehen der Familie oder der Herrschaft zu verstoßen schien. Man sah es Cäcilien oft an, daß es ihr fürchterliche Mühe und Angst verursachte, in gewissen Fällen eine Entscheidung zu treffen. Wenn der Gutspächter von landwirthschaftlichen Verbesserungen oder von baulichen Veränderungen sprach, wenn Zwistigkeiten unter den Leuten selbst entstanden waren, oder wenn die Gräfin, die ihr rückhaltloses Vertrauen entgegenbrachte und sie in ihrem Liebesbedürfnis fast verhätschelte, ihr den Verkehr mit dem Rechtsanwalte und mit dem Banquier übertrug, so war ihr manchmal das Weinen nahe. Was wußte sie von alledem? Sie schreckte vor der Verantwortung, die sie damit übernahm, zurück. Schließlich aber gab sie in ihrer Weise die Entscheidung und alle Welt fand diese dann sehr verständig und klug.

„Die versteht's“, sagte Frau Gurkt zur Pächterfrau, die eben aus dem Schlosse kam, „das ist keine von denen, wie wir so viele schon hier gehabt haben und die nach vier oder sechs Wochen alles, was Hohened hieß, unheimlich fanden und davon giengen, die die alte Gräfin wie ein halbes Gespenst schilderten und es nicht über sich brachten, auch nur noch eine Nacht mit ihr unter einem Dache zu wohnen.“

„Denken Sie nur, meine beste Frau Gurkt, ich brachte den Pächters hin und da noch eine Kleinigkeit daran fehlte, so wollte ich mit der alten Gräfin selbst sprechen.“

„Gehen Sie zu Fräulein Cäcilie“, hieß es, und damit fertig. „meine Beste, daß sie sich Beide Du nennen Mutter und Kind.“

oben serviert, hat mir ja alles

brühwarm erzählt. Einmal ist er mit dem Thee hinaufgekommen, da hat sie vor der alten Gräfin dagelegen und hat nur so geschluchzt und geweint und die Gräfin hat gesagt: Wie? Du liebst mich ganz interesselos, Cäcilie? Und Fräulein Dörner hat gesagt, sie wolle lieber von ihr gehen, wenn sie ihr das nicht glauben könne. Sie wolle nichts von der Gräfin als ihre Zuneigung erringen.“

„Nein, so was! Wer hätte das gedacht?“

„Ach, wenn ich nur reden wollte, Frau Lindner, ich könnte Ihnen Geschichten erzählen — ich sage Ihnen, Geschichten! — Aber es ist besser, ich sehe nichts. Was todt ist, ist todt.“

„Nun sehen Sie mal an, Frau Gurkt. Aber daß die Sache nicht so klipp und klar liegt, das sieht die Welt. Da steckt etwas dahinter und die alte Marianne auf dem Kuhhof sagt es auch. Denken Sie, die Marianne schwört Stein und Bein, Fräulein Dörner sähe der jungen Gräfin Ermelinde, die schon vor zwanzig Jahren gestorben ist, ähnlich.“

Frau Gurkt blieb vor Schreck starr und steif; erst nach einer Pause fragte sie hastend und geheimnißvoll:

„Auch die Marianne hat's gesehen? Nein, so was! Die Augen und das Kinn, aber besonders die Augen, ganz wie bei der Gräfin Ermelinde!“

„Aber Frau Gurkt, es ist ja gar nicht möglich. Ich habe freilich die junge Gräfin nie gesehen, aber Fräulein Dörner ist doch erst achtzehn Jahre alt oder noch nicht einmal ganz, und Gräfin Ermelinde ist schon zwanzig Jahre todt.“

„Und die Mutter von Fräulein Dörner lebt noch.“

„Lebt noch?“

„Natürlich. Sie wohnt in der Stadt und ist Stickerin. Friedrich hat's auf den Briefen gelesen, die er manchmal fortzuschaffen muß.“

„Nun sehen Sie mal an!“

„Aber das kann sein, wie es will, sie sieht ihr ähnlich und dahinter steckt etwas. Ich will nicht gesund hier stehen, wenn da nicht etwas dahinter steckt.“

„Und dann der Name Dörner. Wie in aller Welt sollte sie denn zu dem Namen Dörner kommen?“

„Ach, daß sich Gott erbarme, Frau Lindner, das ist's ja eben. Eben der Name ist's ja, der mich darauf gebracht hat.“ Ich habe einmal etwas gehört von einem Schauspieler mit dem Namen Dornau, hören Sie wohl, Dornau, nicht Dörner. Dieser Dornau war in der Stadt am Theater und unsere Gräfin Ermelinde soll ganz und gar in ihn verschossen gewesen sein. Und wie Gräfin Ermelinde in Wien gestorben war, da war auch Dornau in der Stadt verschwunden. Kein Mensch hat wieder etwas von einem Schauspieler Dornau gehört.“

„Aber Dörner und Dornau ist doch nicht dasselbe, Frau Gurkt.“

„Na, Sie wissen ja, was die Schauspieler für Leute sind; denen ist ja kein Name gut genug. Wenn einer Müller heißt, so nennt er sich als Schauspieler Mellini, und wenn einer Schulze oder Schmidt oder Lehmann heißt, so nennt er sich Carius oder Marius oder wie immer. Warum soll sich also einer, der Dörner heißt, nicht Dornau nennen?“

„Sie meinen also —?“

„Gott soll mich leben lassen, ich meine gar nichts. Aber ich denke mir: dahinter steckt etwas und das lasse ich mir nicht ausreden.“

Der eminente Wissensdrang und Forschungstrieb, der die beiden Frauen besaß, und den man außerhalb Hohened vielleicht einfache Klatschbaserei genannt haben würde, hatte sie so eingenommen, daß ihre Wahrnehmungskraft für das, was um sie herum oder richtiger über ihnen vorging, bedeutend vermindert wurde.

meindevertretung möge auf die „Marburger Zeitung“ einwirken, damit die Thätigkeit der Feuerwehr nicht immer in abfälliger Weise behandelt werde; 2. die der Feuerwehr von der Gemeindevertretung bisher gewährte Subvention möge dem Vereine auch fernerhin ungeschmälert gegeben werden, und endlich 3. die Gemeindevertretung möge für das ehemals Wiesinger'sche Haus, in dem sich das Feuerwehr-Depot befindet, einen Hausmeister bestellen, dessen theilweise Entlohnung die Feuerwehr aus eigenen Mitteln bestreiten wolle.

Der Berichterstatter wies auf den Umstand hin, dass die Angelegenheit sich um den freiw. Feuerwehr gewährten Vorschuss im Betrage von 1700 Gulden, dessen Rückzahlbarkeit aufgehoben werden solle, und um den ungeschmälerten Fortbezug der Jahressubvention drehe. Der Ausschuss habe sich entschlossen, folgende Anträge dem Gemeinderathe zur Annahme zu unterbreiten: 1. Es liegt nicht in der Macht der Gemeinde, auf die Leitung der „Marburger Zeitung“ einen Einfluss auszuüben. 2. Auf die Rückzahlung der 1700 fl. kann nicht verzichtet werden, es wird aber auf die Rückerstattung solange Verzicht geleistet werden, bis die Feuerwehr sich in finanzieller Beziehung erholt habe; und endlich 3. Die Bestellung eines Hausmeisters in der Person des städtischen Tagelöhners Kreis für das Feuerwehrdepot wird bewilligt. — Der Gegenstand gab zu längeren Wechselreden Anlass.

G.-R. Grubitsch erinnerte an die Thatsache, dass der Gemeinderath der freiw. Feuerwehr gab, was sie verlangte, der Verein selbst habe einen rückzahlbaren Vorschuss begehrt. Jetzt aber habe die Sache eine andere Wendung genommen.

G.-R. Kralik wies gleichfalls auf die von dem Vordredner betonte Thatsache hin und sagte, das Schreiben der Vereinsleitung an den Gemeinderath, in dem mit der Auflösung des Vereines gedroht wird, wofern den Wünschen des Vorstandes nicht Folge geleistet werde, lasse sich fast wie eine Erpressung an. Zwei Männer führten in dem Vereine das große Wort und distanzirten den Mitgliedern der Feuerwehr ihre Meinung. Im Schoße der Gemeindevertretung hätten, wie erinnerlich sei, die unsinnigen Ausgaben des Vereines Staunen und Unwillen erregt. Wenn der Gemeinderath diesmal nachgebe, so werde er nächstens vom Vereine wiederum in Anspruch genommen werden. Es werde ja bereits von der Anschaffung einer zweiten Dampfspritze gesprochen. Trete die heutige Vereinsleitung ab, so würde sich sofort eine neue Feuerwehr bilden. Es seien genug geschulte Feuerwehrleute in Marburg, die unter der gegenwärtigen Leitung dem Vereine nicht angehören wollen. Auch jüngere Männer, 23 an Zahl, seien geeignet, einem neuen Vereine beizutreten. Eine die Namen derselben tragende Liste sei in seinen (des Redners) Händen. Ein neuer Verein würde fast 100 Mitglieder zählen und diesen wäre eine stramme Leitung nur angenehm. Und der Verein würde das Vertrauen der Bevölkerung wieder gewinnen, wenn ein angesehenen Mann an der Spitze des Vereines stünde. Der Redner stellte am Schlusse seiner Ausführungen folgenden Antrag:

„Die löbliche Gemeindevertretung theile der jetzigen Feuerwehrleitung mit, dass sie den am 30. November l. J. gefassten Gemeinderathsbeschluss vollinhaltlich aufrecht erhält. Sollte sich darob die Vereinsleitung gezwungen sehen, abzudanken und den Verein aufzulösen, so wird der Herr Bürgermeister ersucht, die auf dem ihm überreichten Schreiben verzeichneten 29 Gewerbetreibenden, lauter erprobte Feuerwehrmänner, zu verständigen, damit sie unverzüglich die Gründung eines neuen Vereines vornehmen. Gleichzeitig soll ein Appell an die Bewohner Marburgs zu recht zahlreicher Theilnahme amtlich hinausgegeben werden.“

Der Bürgermeister gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, dass die Neugründung eines Vereines nicht so rasch von Statten gehe, man könne aber die Feuerwehr nicht entbehren. Die zum Beitritte entschlossenen Männer mögen dem gegenwärtigen Verein sofort beitreten. Dann könne ja in der Generalversammlung des Vereines eine neue Leitung gewählt werden.

G.-R. Stiebler erklärte, der Gemeinderath als solcher könne ja den Wunsch aussprechen, dass die gegenwärtige Leitung abtreten möge. „Den Gefallen thun sie uns aber nicht.“ Es könne geschehen, dass die Gerätschaften und Apparate der Feuerwehr mit einem Pfandrechte belastet würden, und erst nach geschehener Auslösung wieder in den Besitz der Gemeinde kämen, wenn der Feuerwehr die Subvention geschmälert oder verweigert werde. Deshalb müsse man dem Vereine nach Thunlichkeit entgegenkommen. Redner sprach auch den Wunsch aus, die zum Beitritte entschlossenen Leute mögen dem heutigen Verein sogleich beitreten, dann könnten sie ja die gegenwärtige Leitung führen. Der Gemeinderath aber dürfe die Vereinsleitung nicht dadurch zum Aeußersten treiben, dass er in Opposition gegen sie tritt.

G.-R. Kralik wies dem Vordredner gegenüber auf den Umstand hin, dass nicht die Gemeindevertretung Opposition treibe, sondern die Feuerwehrleitung. In der Sitzung am 30. November habe ja der Gemeinderath den Wünschen der Feuerwehr vollinhaltlich entsprochen. Diese Wünsche aber änderten sich sozusagen über Nacht und aus einem rückzahlbaren Vorschuss sei auf einmal ein unrückzahlbarer geworden. 1700 Gulden könne die Gemeinde nicht mir nichts dir nichts hinauswerfen. — Mit dem sofortigen Beitritt der ehemaligen Feuerwehrleute, sowie mit dem der übrigen habe es ein eigenes Bewandnis. Den Satzungen der Feuerwehr zufolge, die vor kurzem erst in diesem Sinne geändert wurden, haben nämlich neu-intretende Mitglieder erst nach Ablauf eines Jahres Stimmrecht. Mit der Beseitigung der gegenwärtigen Vereinsleitung auf diese Weise sei es daher nichts.

G.-R. Bancalari machte auf die Gesichtspunkte aufmerksam, die in der schwebenden Frage maßgebend seien. Der Gemeinderath habe es mit einer seit zwanzig Jahren bestehenden Feuerwehr zu thun und es müsse der lange Bestand dieser Institution geachtet werden; auch müsse man über Perioden, die nicht so glänzend waren, hinweggehen. Das Anerbieten, in den Verein einzutreten, habe für den Gemeinderath keine Bedeutung, da diese Männer der letzteren gegenüber keine Verpflichtung haben. Auch dürfe auf eine Auflösung

des heutigen Vereines nicht hingearbeitet werden, weil derselbe unerlässlich sei. Ein solcher Schritt wäre für die Gemeindevertretung viel zu gefährlich, weil sie die Verantwortung dafür nicht tragen könne. Was solle, wenn der Verein sich auflöse, in der Zwischenzeit geschehen? Es könne, bis ein neuer Verein gegründet sei, zwanzigmal brennen und man stehe ohne Feuerwehr da. Auch die Gemeinde habe der Feuerwehr gegenüber gewisse Verpflichtungen. Der Verein stehe in finanzieller Hinsicht schlecht. „Ob wir wollen oder nicht, wir müssen ober in den saueren Apfel beißen.“ Es handle sich um den Vorschuss von 1700 Gulden, dessen Rückzahlbarkeit festgestellt werden müsse. Redner stellte schließlich den Antrag, der Gemeinderath möge beschließen, dass der Vorschuss von 1700 Gulden von dem Feuerwehrvereine derart zurückgezahlt werde, dass in den ersten zehn Jahren je 100 Gulden jährlich, nach Ablauf dieser Frist aber im Jahre 200 Gulden zurückerstattet werden. Auch werde der Verein angewiesen, halbjährliche Rechnungsausweise vorzulegen.

G.-R. Spackel schloß sich den Ausführungen des Vordredners vollinhaltlich an.

G.-R. Leeb machte gleichfalls auf die Statutenänderung aufmerksam und hob hervor, dass die Leitung des Vereines mit dem vom Gemeinderathe bestellten Maschinenisten für die Dampfspritze bereits unzufrieden sei, weil derselbe die Spritze protokollarisch übernehmen wolle. Der Gemeinderath werde mit dem heutigen Vereine stets in Collision gerathen und werde mit den Leuten, die jetzt in demselben beisammen sind, nicht fertig werden.

G.-R. Prof. v. Britto warnte vor einem zu weit gehenden Entgegenkommen. Wenn die Feuerwehr erfahre, wie die Sache aufgefasst werde und dass der Gemeinderath sich nicht getraue, sich von ihr loszumachen, so werde das ärgerliche Folgen haben. Es sei nicht schwer, vorherzusagen, dass die Frage binnen Jahresfrist wiederum auf dem gleichen Punkte sich befindlich werde. Die Behauptung, dass man in große Verlegenheit käme, wenn die Feuerwehr sich auflöse, sei nicht ganz stichhaltig, denn die heutige Feuerwehr gehe zurück und sinke allmählich immer tiefer; dem Namen nach sei sie da, thatsächlich aber seien keine Leute vorhanden, wenn es gelte, bei einem Brande zu löschen. Wenn jetzt der Feuerwehr ein zu großes Entgegenkommen gezeigt werde, so werde die Mangelhaftigkeit ihrer heutigen Organisation nur verkleinert; es werde in Bälde etwas geschehen müssen, um die Verhältnisse gesunder zu machen. Man brauche allerdings nicht gleich aufzulösen, die Rückzahlung des Vorschusses möge aber nicht gar so leicht gemacht werden, weil damit nichts erzielt werde.

G.-R. Dr. Miklauz schloß sich dem Antrag Bancalari vollkommen an. Durch einen Bruch mit der Feuerwehr würde für die Gemeinde eine sehr große Verantwortung heraufbeschworen werden. Es handle sich bei Bränden nicht nur um das Hab und Gut, sondern manchmal auch um das Leben von Bürgern. Die Unterstützung der Feuerwehr sei daher geradezu geboten und erscheine ja nicht sehr groß. Die Gemeinde gebe viel größere Unterstüßungen an Vereine, die nur dem Vergnügen gewidmet seien, beispielsweise dem Verschönerungsverein, dem Philharmonischen Verein und dem Casinoverein. Die Feuerwehr bekomme lediglich 500 Gulden im Jahre. Der Redner erklärte er sei dafür, der Feuerwehr entgegenzukommen, weshalb er wünsche, dass die Rückzahlungsmodalitäten erleichtert würden. Es sei ja möglich, dass die Gemeinde von dem der Feuerwehr gewährten Vorschuss gar nichts zurückbekomme, allein daran sei nichts zu ändern. Die Bereitwilligkeit zum Eintritt in den Verein begrüßte Redner mit Freuden.

G.-R. Pfriemer sprach den Wunsch aus, man möge der Feuerwehr nicht schroff entgegentreten. Mit dem Rückzahlungsmodus ist Redner aber keineswegs einverstanden. Wenn sogleich von dem seinerzeitigen Beschlusse abgegangen werde, so sei er (Redner) überzeugt, dass im nächsten Jahre eine zweite Dampfspritze angeschafft und die Gemeinde unter der Androhung der Auflösung der Feuerwehr aufgefordert werde, zu bezahlen. Man werde in die gleiche Calamität wiederum gerathen, in der man sich heute befindet, da die Feuerwehrleitung einfach sagen werde, wenn ihr nicht bezahlen wollt, so verpfänden wir die Gerätschaften. Der Redner stellte schließlich den Antrag, von dem Beschlusse, dass der gewährte Vorschuss in drei Jahren zurückzuzahlen sei, abzugehen und nur auf jährlichen Rückzahlungen in der Höhe von 100 Gulden zu bestehen; wenn die Feuerwehr jedoch bei Neuanschaffungen die Hilfe der Gemeinde in Anspruch nehme, habe sie die Genehmigung der Gemeindevertretung einzuholen.

G.-R. Stiebler beantragte, die Rückzahlung des Vorschusses derart zu regeln, dass jährlich von der gewährten Subvention 100 Gulden in Abzug kämen.

G.-R. Scherbaum gab seiner Anschauung dahin Ausdruck, dass man wegen der finanziellen Misere der Feuerwehr nicht so viele Worte machen sollte. Der Gemeinderath würde die in Rede stehenden 1700 Gulden gerne daran wagen, wenn zu sehen wäre, dass die Feuerwehr etwas leiste. Es seien aber genug Beweise vorhanden, dass die Feuerwehr gar nichts mehr zu leisten imstande sei. Und warum könne sie nichts leisten? Weil sie keinen tüchtigen Führer, kein ordentliches Commando, keine ordentliche Leitung habe. Es könne ja von der Gemeindevertretung nicht zugegeben werden, dass eine Feuerwehr bestehe, die gar nichts leiste, man müsse zusehen, wofür man Geld ausgabe. Redner erklärte sich gegen die Neugründung eines Feuerwehrvereines. Man solle die Herren, die dem gegenwärtigen Verein beitreten wollen, auffordern, ihren Beitritt zu vollziehen, und der Herr Bürgermeister als Feuerwehr-Obercommandant möge dann erklären, er sei mit der heutigen Leitung nicht einverstanden, sie möge zurücktreten. Redner stellte einen Antrag, der dahin lautete, auf die Rückzahlung der 1700 Gulden zu verzichten und den Herrn Bürgermeister zu ersuchen, der gegenwärtigen Leitung der Feuerwehr seine Unzufriedenheit auszusprechen.

G.-R. Kralik acceptierte den Antrag Scherbaum und zog seinen Antrag zurück.

Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung wurde der Antrag Bancalari (siehe oben!) angenommen.

Des Weiteren wurde beschlossen, für das ehemals Wiesinger'sche Haus einen Hausmeister zu bestellen und denselben aus Gemeindemitteln zu entlohnen.

Der Berichterstatter theilte mit, dass die Feuerwehr mit dem seinerzeitigen Beschlusse des Gemeinderathes einverstanden sei, wonach größere Anschaffungen der Genehmigung der Gemeindevertretung bedürfen.

Endlich wurde beschlossen, dass die Feuerwehr halbjährig Rechnung zu legen habe.

G.-R. Ing. Rödl referierte über das Ansuchen der freiw. Feuerwehr von Bickerndorf um die Bewilligung zur Herstellung einer Telephonleitung nach Marburg. Der Berichterstatter wies auf die Thatsache hin, dass die Feuerwehr von Bickerndorf schon zu wiederholtenmalen in die Lage kam, bei Bränden im Stadtgebiete einzugreifen. Das vorgeschlagene Ansuchen an den Stadtrath laute im Wesentlichen dahin, es möge die Aufstellung der Sprechapparate in dem Wachtzimmer der Bickerndorfer Feuerwehr, das sich im Hause des Hauptmannes, Herrn Rottner, befindet, gestattet und die Verbindung mit der städt. Polizeiwachstube erlaubt werden. Der Sectionsantrag gieng dahin, das Ansuchen der Bickerndorfer Feuerwehr auf Widerruf zu genehmigen.

G.-R. Rottner theilte mit, dass Herr Dr. Riser sich bereit erklärte, eine Nachtwache auf seinem Gute aufzustellen, wenn die Telephonverbindung hergestellt werde. Geschehe das, so könnte wohl mancher Brand von Bickerndorf gemeldet werden, bevor er hier bemerkt werde.

Der Bürgermeister sagte, dass dieses Anerbieten mit Befriedigung zur Kenntnis genommen werde. (Bravo!) — Hierauf wurde der Antrag der Section angenommen.

G.-R. Stiebler erstattete den Bericht über den Antrag bezüglich der Verlängerung der Begünstigung, wonach Neubauten von den Gemeindeumlagen befreit sind.

Der Referent erklärte, dass mit Ende dieses Jahres die in Rede stehende Begünstigung für Neubauten erlischt und stellte folgenden Antrag:

„Der löbliche G.-R. wolle im Principe die Berechtigung zum Ansuchen um Befreiung von der Entrichtung der Gemeindeumlagen auf die Dauer von 12 Jahren für jene neu erbauten Wohnhäuser aussprechen, welche bis zum 31. Dec. 1899 vollkommen fertiggestellt sind und durch ihre Situation, ihre räumlichen Verhältnisse oder durch ihre Fassade zur Verschönerung der Stadttheile oder zur Behebung allfälliger Verkehrshindernisse beitragen.“

Die Gesuche um die bezügliche Steuerbefreiung sind in der Regel nach Erhalt der Baubewilligung unter Anschluss der Pläne und der Fasad-Ansicht dem G.-R. zur Entscheidung vorzulegen. Für jene größeren neu erbauten Wohnhäuser hingegen, welche gegenwärtig bereits unter Dach stehen, hat die in der Kundmachung vom 26. Nov. 1886 geltende Norm aufrecht zu bestehen.“

G.-R. Bancalari beantragte, dass ein Ausschuss aus Juristen und Bauverständigen zusammengesetzt werde, der die zu schaffende Norm präcisire und dem Gemeinderathe in der nächsten Sitzung einen bezüglichen Antrag unterbreite. Der Principien seien ja zur Zeit schon ausgesprochen, doch sollten sie präcisirt werden.

G.-R. Dr. Miklauz stellte den Antrag, auch für Umbauten die Befreiung von den Gemeindeumlagen zu gewähren.

Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Schmiderer begründete in längerer Rede seine gegnerische Stellung zum Antrage der Section. Vor sechs Jahren habe sich Redner mit der Befreiung von den Gemeindeumlagen nicht befreunden können, da diese Befreiung zumeist vermögenden Leuten zugute käme, die sich ein Haus mit einem Kostenaufwand von 30—40.000 fl. erbauen lassen und auf die jährliche Befreiung im Betrage von 50 fl. gewiss nicht anstehen. Um die Baulust zu wecken, habe man das Gesetz geschaffen und vielleicht auch das Ziel erreicht. Heute müsse man aber andere Gesichtspunkte berücksichtigen. Wer solle die Befreiung erlangen? Der Reiche, der eine schöne Fassade kann machen lassen. Das sei ein Unrecht gegen die ärmere Bevölkerung. Redner begrüßte schließlich den Antrag Bancalari, der nach einigen kurzen Erörterungen zur Annahme gelangte. In den Ausschuss wurden die Herren Dr. Schmiderer, Dr. Miklauz, Dr. Vorber, Ing. Rödl, Stiebler, Swaty und Grubitsch gewählt.

G.-R. Stiebler berichtete über die Gesuche des Herrn Johann Lemisch und des Fürstb. Avarter Consistoriums um Befreiung von den Gemeindeumlagen für ein neu erbautes Wohnhaus in der Pöberscherstraße, bezw. für den Umbau am Domplatz. Die Gesuche wurden genehmigt.

G.-R. Stiebler referierte über den Antrag, betreffend die Einhebung von Gebühren für die Fleischschau und stellte den Antrag, dass vom 1. Jänner 1893 an für jedes im Stadtgebiete geschlagene oder zur Ausbrottung eingeführte geschlagene Pferd eine Gebühr von 1 fl. zu entrichten sei. Von diesen Abgaben für die thierärztliche Beschau sei die eine Hälfte dem Stadtsäckel zuzuführen, die andere Hälfte dem städtischen Thierarzt zuzuwenden. Der Antrag wurde angenommen und hierauf die öffentliche Sitzung geschlossen.

Marburger Nachrichten.

(Promotion.) Der in hiesigen Turnerkreisen bekannte Meisterturner Herr J. Ketschnigg wurde in Graz am 13. d. zum Doctor der gesammten Heilkunde promoviert. Diese Mittheilung erregt sicherlich allenthalben ungetheilte Theilnahme, da der Genannte ein geborner Marburger ist, der auf den Turnfesten zu München und Budweis der steirischen Turnerschaft Ehren gewinnen half.

(Weihnachten im Kindergarten.) Die Christbaumfeier der Zöglinge der beiden städtischen Kindergärten findet Montag den 26. December l. J. (Stephanitag) im Turnsaale der Mädchen-Bürgerschule statt und beginnt um 3 Uhr nachmittags. Bei diesem Feste der Kleinen sind alle Kinderfreunde herzlich willkommen.

(Der Familienabend des I. Marburger Zithervereines), welcher vergangenen Sonntag in den Saallocalitäten des Hotel „Erzherzog Johann“ stattfand, gab wieder ein treffliches Bild von der Leistungsfähigkeit des Vereines. Bei allen Nummern zeigte sich eine gleichmäßig genaue und reine Durchführung, von der man wieder auf die tüchtige und gewandte Leitung der Proben durch Herrn Weber schließen kann. Aus dem durchwegs gelungenen Programm ist in erster Linie Nr. 9 hervorzuheben. Sowohl die reizende Melodie „Wie mein Ahn zwanzig Jahr“, als das ergreifende „Verlassen“ wirkten durch den schönen Satz und die Besetzung: zwei Streichzithern (Frl. Schreiber und Herr Weber) und eine Schlagzither (Frl. Wilsinger) äußerst anmutend und wurden auch allseits mit lebhaftem Beifall aufgenommen, zu welchem nebst der höchst gediegenen Behandlung der Streichzither von Seite der ersten genannten Mitglieder nicht zum wenigsten die discrete Begleitung des Frl. Wilsinger beitrug. In zweiter Linie erwähnen wir die Phantasie „Vöglein in Busch und Flur“, vorgetragen von den Damen Schreiber und Wilsinger. Hier hatten wir wieder Gelegenheit, die Leichtigkeit zu bewundern, mit welcher Frl. Schreiber die etwas schwierige Begleitung bewältigte. Leicht und ungenügend flossen die einzelnen Partien ineinander, um sich zu einem schönen, wirkungsvollen Ganzen zu formen. Eine reizende Abwechslung bot die von den genannten Damen aufgeführte, flott vorgetragene Polka „Liebesgabe“. Besonders hervorzuheben ist zu werden verdient auch das Vändlerpotpourri „Vom Bergsee“ (Frl. Wilsinger und die Herren Mischko und Brattusiewicz), bei dem wir besonders die Elegiepartie des Herrn Mischko hervorheben wollen. Von den übrigen Programmnummern wären zu erwähnen: „Musikalische Volksbilder“ (Frl. Wilsinger und Herr Peter), „Donauwellen“, „Herzdam“, „Im trauten Kreise“, „Güß Euch Gott alle miteinander“, die beiden Märsche „Am Donaustrand“ und der „Defiliermarsch“ von A. Huber, welcher letzterer dem wirklich gelungenen Abend einen würdigen Abschluss gab. Da dieser Familienabend voraussichtlich in dem zur Hälfte gebenden Jahre die letzte Veranstaltung war, wünschen wir dem ungemein rührigen und strebsamen Vereine für das kommende Jahr dieselben günstigen Erfolge, wie sie ihm das ablaufende brachte und hoffen, dass wir bald wieder Gelegenheit haben werden, einem ebenso gelungenen Vortragsabend beizuwohnen, wie es der letzte war.

(Silvesterfeier im Männergesangsverein.) Der Männergesangsverein veranstaltet für seine ausübenden Mitglieder, deren Angehörigen und Freunde eine interne Silvesterfeier, für welche eine äußerst humoristische Nummern enthaltende Vortragsordnung bestimmt ist.

(Christbescherung in der evangelischen Kirche.) Wie seit einer Reihe von Jahren, so war es auch heuer durch die große Opferwilligkeit des hiesigen Wohltätigkeits-Vereines von Frauen aller christlichen Confessionen möglich geworden, nicht weniger als 68 Kinder armer Familien in der evangelischen Kirche am verflossenen Sonntag nachmittags mit Kleidungsstücken und anderen nützlichen Gegenständen zu betheilen. Auf dem Orgelboden der Kirche fanden sich in liebenswürdigster Weise Sängerringen aus der Gesangsschule der Frau Köhler ein, die ein weiche- und wirkungsvolles Lied zum Vortrage brachten, worauf der evangelische Pfarrer, Herr Goschenhofer, vor dem aufgestellten Christbaume an die Versammelten eine Ansprache hielt, in der er die Bedeutung der Feier erläuterte, den Wohltätigern den Dank ausdrückte, warme Worte an die Eltern und Kinder richtete und letztere namentlich zu Dankbarkeit gegenüber ihren Wohltätigern und Vorgesetzten ermahnte. Sodann wurde die Vertheilung der Gaben vorgenommen, die von Mitgliedern des obengenannten Vereines besorgt wurde und wohl bei allen Kindern sichtbare Freude wahrhaft.

(Christbaumfeier an der deutschen Schule in Pöckern.) Der Opferwilligkeit und dem edlen Sinne des größten Gönners der Pöckerner Jugend, Herrn Dr. Oth. Meiser, sowie dem deutschen Schulvereine ist es zu verdanken, dass heuer abermals 94 Kinder der deutschen Privatschule (mit Deffentlichkeitsrecht) in Pöckern, mit Kleidungsstücken und anderen Gaben betheilt werden konnten; die Vertheilung selbst fand am Donnerstag nachmittags im Schulhause statt, wofür in einem Saalzimmer ein mächtiger, im Lichterglänze erstrahlender Christbaum aufgestellt war, der bei den gemeinsam hereingeführten Kindern viel Staunen wahrhaft und denselben so manches „Ah!“ entlockte. Herr Oberlehrer Westphal begrüßte die erschienenen Gäste und erläuterte den Kindern in einer Ansprache die Bedeutung des Festes. Am Schlusse seiner Rede forderte er die Jugend auf, mit ihm in ein dreifaches Hoch auf ihren größten Wohlthäter, Herrn Dr. Othmar Meiser und auf den Schulverein einzustimmen. Ein Mädchen brachte ein dem Herrn Meiser gewidmetes, Dankesworte enthaltendes Gedicht zum Vortrage, worauf die Schüler in tadelloser Weise das schöne, zweistimmige Lied „Stille Nacht, herrliche Nacht“ sangen. Ein Knabe trug das Gedicht „Habsburgs Mauer“ vor, worauf das Lied „Hoch Oesterreich“ angestimmt wurde. Nach dem Vortrage des Gedichtes „Des Knaben Bergland“ wurde noch das Lied „Schöner Frühling, komm' doch wieder“ gesungen und sodann die Vertheilung der Gaben und Geschenke vorgenommen. Nach der Vertheilung hielt Herr Oberlehrer Westphal nochmals eine Ansprache, in der er die Kinder zu Dank verpflichtete und dieselben aufforderte, mit ihm auf den Kaiser ein dreifaches Hoch auszubringen, in das die Schulkinder, sowie die übrigen Anwesenden begeistert einfielen. Mit der Abfingung der Volkshymne schloß diese schöne Feier. -gg-

(Südbahn-Liedertafel.) Bei der Silvesterfeier, welche am 31. December abends halb 8 Uhr in Gög's Saallocalitäten stattfand, werden folgende Gesangsbeiträge zur Aufführung gelangen: „Ein Herz, ein Sinn“, zeitgemäßer Marsch für Männerchor mit Clavierbegleitung von Franz v. Suppé, welcher vom Wiener Männergesangs-Verein bei der vorjährigen Faschingsliedertafel zum erstenmale mit Erfolg aufgeführt wurde. „An der grünen Mur“, ein lieblicher, dienreicher Walzer für Männerchor mit Clavierbegleitung Franz Bümel; dessen neueste Composition wurde dem

deutsch-akademischen Gesangsverein in Graz gewidmet. „Oberbairisches Hochzeitslied“, Männerchor mit Clavierbegleitung von Adolf Schmidt und „Der Blärthaler Kirta“, Männerchor von F. Seifert, sind heitere, neckische Lieder, welche ihre Wirkung gewiss nicht verfehlen werden. Daran reihen sich Vorträge urkomischen Inhalts, nämlich: „Robert und Julchen“, eine Duoscene mit Clavierbegleitung von Louis Kron, worin Herr Karl Koss, der vielumworbene Heldentenor Marburgs reichlich Gelegenheit findet, seine prächtigen Stimmkräfte besonders zu entfalten. „In der Klemme“, Scene aus dem Studentenleben in einem Aufzuge von Ernst Simon. „Die fidele Fechtbrüder“, Terzett von W. Wolf und „Die verunglückte Serenade“, Singspiel von Ernst Simon, sind wirkungsvolle Vorträge, welche die Lauchmuskel der Zuhörer empfindlich zu berühren vermögen. Sodann folgt der übliche „Jahreswechsel“ und ein Tanzkränzchen. Der Eintritt für Nichtmitglieder beträgt 1 fl. Unterstützende Mitglieder haben gegen Abgabe ihrer Jahreskarten freien Zutritt. An der Casse werden auch Beitrittserklärungen entgegengenommen.

(Deutscher Sprachverein.) Unter dem Zeichen des Christbaumes hielt der deutsche Sprachverein seine diesmonatliche Mitgliederversammlung am verflossenen Mittwoch im Casino-Speisesaale ab, mit der gleichzeitig eine Christbaumfeier verbunden war. Auf den Antrag des Obmannes, Herrn Dr. Wally, wurde die Einsetzung eines Vergütungs-Ausschusses beschlossen. In der am 11. Jänner l. J. stattfindenden Hauptversammlung wird dieser, sowie der über Anregung des Bürger-Schul-Directors Herrn Frisch einzuführende Schüler-Ausschuss gewählt werden. Letzterer wird aus drei Mitgliedern bestehen, die die Aufgabe haben, den Angehörigen unseres Gewerbe- und Handelsstandes bei der Neuanfertigung von Firmatafeln und Schildern in Bezug auf Stilistik und Orthographie behilflich zu sein. Es finden sich Ausschüßmitglieder und Ankündigungstafeln in Marburg vor, die in sprachlicher Beziehung viel zu wünschen übrig lassen und Heiterkeit erwecken. Der Schüler-Ausschuss wird sich nun auch der Mühe unterziehen müssen, diese Mängel beseitigen zu helfen. Ueber Antrag des Herrn Dir. Frisch wurden die vorjährigen Rechnungsprüfer, Herr Werkstättenbesitzer Kalus, Herr Ingenieur Scheiffel und Herr Escomptebankbeamter Gruber abermals zu Rechnungsprüfern gewählt. — Das größte Interesse der Anwesenden nahm an diesem Abend wohl der Vortrag des Herrn Dr. Friedrich Schöppel in Anspruch, der in feinsinniger und verständnisvoller Art das Thema „Der deutsche Volksglaube über den Tod“ behandelte und damit reichen Beifall erntete. — In einer wirkungsvollen Ansprache hatte der Obmann auf den Zufall hingewiesen, daß die diesmonatliche Versammlung gerade an dem Tage der Winter-Sonnenwende abgehalten werde, der schon den alten Deutschen soweit wir in der Geschichte zurückblicken können, heilig war und sprach dann über die Deutung, Art und Weise des Festes der Weihnachten bei denselben und deren Nachkommen. Hernach brachte Fräulein v. Pöckal das stimmungsvolle Gedicht „Welt-Weihnachten“ von Ganghofer in bekannt gewandter und schöner Art zum Vortrage, worauf die unter dem im Lichterglänze erstrahlenden Christbaume liegenden Liebesgaben veräußert und die Widmungen vertheilt wurden. Die Vertheilung der letzteren, sowie die Versteigerung zweier unbehobener Gewinne gab der Laune reichliche Nahrung. Der Erlös der Veräußerung und Versteigerung wurde für die Christbaumfeier der städtischen Kindergärten bestimmt, die am Montag nachmittags in der städtischen Turnhalle stattfindet und wozu der, als Spender auftretende Sprachverein geladen ist. Dieser Sprachvereinsabend kann in jeglicher Art äußerst anregend genannt werden.

(Zur Feuerwehrfrage) können wir des Weiteren mittheilen, daß außer den 29 alterprobten Feuerwehrmännern, die sich sofort bereit erklärten, im Falle die gegenwärtige Leitung des freiwilligen Feuerwehrvereines abdankte, unter dem einflussreichen Commando des Herrn Feuerwehr-Obercommandanten in Thätigkeit zu treten, damit unsere Stadt auch nicht eine Stunde ohne Feuerwehr wäre, haben sich bisher noch 38, zumeist Gewerbetreibende zum Eintritt bereit gefunden, die aber auch nur dann dem Vereine beitreten, wenn die Herren Karl Pirch, Albert Poncar, Karl Sark und Anton Waffatti ihre erprießliche Thätigkeit beenden und aus dem Vereine austreten, Herr Schollerisch als Hauptmann aber zurücktritt. Die Liste der 38 Neueintretenden wurde dem Herrn Bürgermeister überliefert. — Da man im Gemeinderath: nur zweimal zu einer Sache sprechen darf, so konnte das Vorgehen der jetzigen Leitung, die ihre Satzungen, bevor sie dem Gemeinderathe die Dankschraube anfekte, im November l. J. dahin änderte, daß Neueintretende erst nach einem Jahre das Wahlrecht haben, nicht genügend beleuchtet werden. Wäre diese Statutenänderung nicht rechtzeitig durchgeführt worden, so hätten sich natürlich die bisher angemeldeten 67 Männer in den Verein aufnehmen lassen und die bisherige Leitung ohne Sang und Klang gestürzt. Ohne den Gemeinderath zu belästigen, wäre ein frischer Aufzug in den Verein gekommen, und daß dieser Noth thut, ist sonnenklar.

(Vom Eislaufplatze des Stadtvorschönerungs Vereines.) Es ist bekannt, daß vor wenigen Tagen einem Freunde des Eislaufsportes auf diesem Eislaufplatze der Winterrud von dem, der Aufbewahrung von Ueberkleidern gewidmeten, doch jeder Aussicht entbehrenden Nehen gestohlen wurde. Dieses Ereignis kann sich jeden Tag wiederholen. Um dem zu begegnen, gibt es das einfache Mittel, einen Garderobier am Eislaufplatze beizustellen, der Ueberkleider u. dgl. gegen eine ihm zufallende Gebühr, etwa 3 bis 5 kr. für das Stück, in Aufbewahrung übernimmt und für das Uebernommene auch haftet. Unternehmer würden sich in Hülle und Fülle finden. Sehr zu empfehlen, weil im gesundheitlichen Interesse der Eisfahrer gelegen, wäre aber die Errichtung eines geheizten Raumes, in dem die Kleidungsstücke in warmem Zustande erhalten bleiben. Es kann aber der Gesundheit des Schlittschuhläufers unmöglich zuträglich sein, wenn er sich in oft hochgradig erhitztem Zustande in ein eiskaltes Oberkleid hüllt. Man hört Eisfahrer oft klagen, daß sie sich auf dem Eise einen heftigen Schnupfen holten. In den meisten Fällen

wurde derselbe durch das kalte Oberkleid, das den erhitzten Körper umhüllte, hervorgerufen. -arth.

(Gemeindeauschusswahl in Gams.) Dienstag, den 27. d. vormittags von 9 Uhr an findet die Gemeindeauschusswahl von Gams in der Amtsstube daselbst statt. Wir hoffen auf recht zahlreiche Theilnahme der deutschen Besitzer von Marburg, damit das fortschrittliche Element wieder den Sieg davonträgt.

(Unterstützungsverein für entlassene Sträflinge.) Am 13. Jänner 1893 nachmittags 4 Uhr findet im Rathhaus-Sitzungs-Saale die II. Jahreshauptversammlung des Marburger Unterstützungsvereines für entlassene Sträflinge statt. — Die Tagesordnung enthält folgende Gegenstände: 1. Begrüßung durch die Vereinsleitung, 2. Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr, 3. Eventuelle Anträge über einzelne administrative Angelegenheiten des Vereines, 4. Prüfung des Rechnungsabschlusses pro 1892 seitens der Rechnungsrevisoren und Absolutorium der Vereinscassa-Functionäre, 5. Schlussworte des Vereinsobmannes. — Die geehrten P. T. Vereinsmitglieder werden höflichst gebeten, bei dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen. — Die Vereinsleitung.

(Die hiesige landwirtschaftliche Filiale) hält Montag, den 26. ds. um halb 10 Uhr vormittags im Hotel „zur Stadt Wien“ eine allgemeine Versammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Mittheilungen. 2. Ueberreichung einer Dienstesprämie an den Winzer Paul Lederer. 3. Vortrag über Obstverwertung im allgemeinen, über Obstweinbereitung im besonderen. Referent Herr Wanderlehrer J. Größbauer aus Grottenhof bei Graz. 4. Ueber Anbauversuche von Zuckerrüben. 5. Anträge für die nächste allgemeine Versammlung der l. l. steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft in Graz. 6. Anträge auf Verleihung von Dienstbotenprämien. 7. Wahl von zwei Delegierten für die allgemeine Versammlung in Graz. 8. Freie Anträge.

(Vergiftet.) Am verflossenen Montag ist der Besitzer Johann Püll in Rosbach infolge einer Arsenvergiftung plötzlich gestorben. Ob er sich selbst vergiftet hat, oder ob er von seinem, wie man sagt, „zantippenhaften“ Weibe vergiftet worden ist, dürfte erst bei Gericht entschieden werden. Bekannt ist, daß der Vergiftete, der 42 Jahre alt war und als ein biederer, thätiger Landmann galt, mit seinem Weibe und deren Tochter stets in Unfrieden lebte. Vielleicht nahm er das Gift, um seiner Qual ein Ende zu bereiten. Aussehen macht das Benehmen des Weibes, das kein Mitleid an den Tag legte und niemand vor dem Tod ihres Mannes in das Sterbezimmer ließ. Sie gab an, er habe das Gift in Schnaps genommen.

(Raub.) Am 7. d., als der Knecht Johann Weigert mit seinem Gespann nach Hause fuhr und den Gamsgraben um 5 Uhr nachmittags passierte, begegneten ihm drei Männer, die ihn nach wenigen Worten einen auf dem Wagen befindlichen Truthahn wegnahmen und sich unter der Androhung von Schlägen, wofür Weigert etwas einwendete, in der Richtung gegen die Stadt entfernten. Diese Männer sollen alle ziemlich lange Röcke und grobe Schürzen, einer einen dunklen, der zweite einen lichten Vollbart und der dritte einen Schnurrbart getragen haben.

Schaubühne.

Dienstag, den 20. d. gelangte Richard Nordmanns Drama „Gefallene Engel“ zum erstenmale an unserer Bühne zur Aufführung. Ein Großtheil der Wiener Kritik begrüßte das Werk bei seinem Erscheinen mit Beifall, wir aber stehen diesem „Stück aus dem Volksleben“ mit gemischten Gefühlen gegenüber. Gegen die Technik dieses Dramas und gegen die Charakterzeichnung läßt sich wenig einwenden, ein Umstand, der den äußeren Erfolg erklärt; gegen die dichterische Ausgestaltung des Vorwurfs kann dagegen mehr als ein Einwand erhoben werden. Nordmann ist ein Jünger Zofens, ohne die poetische Kraft desselben zu besitzen, und er ahmt seinem Meister auch darin nach, daß er uns statt einer großen erschütternden Handlung eine trübselige Misere gegeben hat. Immerhin aber ist der Wunsch, eine Wiener Sittenskomödie zu schreiben, dankenswert, umsomehr als der Verfasser überall eine geübte Hand verräth und von schülerhafter Unsicherheit nirgends etwas zu verspüren ist. — Ueber die Darstellung können wir zu unserer Genugthuung nur Gutes berichten. Frau Dir. Salohy betrat am Dienstag als Johanna zum erstenmale unsere Bühne und wußte ihre schwierige Aufgabe mit so viel künstlerischem Geschick zu bewältigen, daß es nur wünschenswert wäre, wenn die Dame ihr Talent öfter glänzen ließe. Frau Paulmann bot als Frau Novak eine wahrhafte Musterleistung. Die gewissenlose Mutter wurde von der Künstlerin so ausgezeichnet verportet, daß an ihrer Wirklichkeit kein Zweifel aufkommen konnte, Frl. Niede war als Lina ein prächtiger Backfisch, Frl. Kolf machte ihre Sache als Frau Hochenberger gut. Eine durchwegs gelungene Figur war ferner die Kathi der Frau Spitz. Herr Hartig (Novak), Herr Rohne (Viel) und Herr Wolf (Niki v. Zirbiger) gleichfalls, wie nicht minder Frl. Belmont als Rosa.

Letzte Nachrichten.

(Drahtnachricht der „Marburger Zeitung“.)

Banamascaudal.

Wien, 22. December. Fünf Deputierte wurden von der Kammer dem Strafrichter ausgeliefert, Emanuel Arne, Dague de la Faucamerie, Antonie Proust, Jules Roche und Rouvier. — Deroude griff in der Sitzung, in der die Austlieferung beschlossen wurde, Clemenceau in der heftigsten Weise an.

Wien, 23. December. Zwischen Deroude und Clemenceau fand ein Pistolenduell mit dreimaligem Kugelwechsel statt. Keiner der Duellanten wurde verletzt.

Wien, 22. December. (Slavencongr.) Im nächsten Jahre wird in Petersburg ein großer Slavencongr. veranstaltet werden, zu dem auch die bedeutendsten Vertreter der österreichischen Slaven Einladungen erhalten werden.

Auszeichnung. Der Schriftstellerin Hermine Proschko wurde die hohe Auszeichnung zuteil, der Frau Erzherzogin Margarethe Sofie den neuesten, ihrer Iaii. Hoheit gewidmeten Band des von der genannten Schriftstellerin im Verlage „Leylam“ in Graz herausgegebenen illustrierten Jahrbuches für die Jugend: „Jugendheimat“, über höchst deren Wunsch persönlich zu überreichen, und wurde der Herausgeberin die weitere Auszeichnung zuteil, bei diesem Anlasse aus der Hand der Frau Erzherzogin deren Porträt als Andenken zu empfangen.

Hermine Proschko's „Jugendheimat“, 3. Band, ist im Verlage von Leylam in Graz soeben erschienen und bildet eines der schönsten Weihnachtsgeschenke für die deutsche Jugend. Unterhaltende und belehrende Aufsätze wechseln in angenehmer Weise, sehr hübsch ausgeführte Illustrationen erhöhen den Reiz dieses sehr schön ausgestatteten Jahrbuches. Aus dem reichhaltigen Inhalte erwähnen wir die historische Erzählung „Der rechte Weg“ von Dr. F. J. Proschko. Aus Argentinien „Südamerikanische Reisebilder“ von W. Kreuth. Das Noten-Orchester und Gedichte von Emilie Proschko. Kaiser Max vor Ruffstein von Elise Kis. Prinz Eugen der edle Ritter, Lebensbild von Helene Stöckl. Hermingild, ein Märchen von Emmy Siehl. Margherita, Erzählung von Hermine Proschko. Claudia, die edle Römerin, eine Geschichte aus Oberösterreichs Vorzeit von Ferd. Höhrer. Die goldenen Steine, eine Sage vom Untersberg von J. Leitenberger. Der Geigentonig von Absam. Aus dem Leben eines berühmten Tirolers von Hermine Proschko. Adam Riese, der Erfinder der heutigen Rechenkunst, von Hedwig v. Radics-Kaltenbrunner. Die Weihnachtsgeschenke, Erzählung von Hermine Proschko. Die unterbrochene Kaffeegesellschaft, Erzählung von Isabella Hummel. Die Donau, graphisches Bild von Anna Grefe. Die erste Eisenbahn in Oesterreich von Josef Maurer. Königsabter und Kaiseranar, Erzählung von Hermine Proschko. Vierfüßige Baumeister von B. Schlegel. Bonheur, das gefährliche Wunschmännlein, Märchenspiel in drei Aufzügen von Marie Toubert. Außerdem noch verschiedene Gedichte, Spiele, Räthel etc., daher dieses schöne Jahrbuch für die Jugend auf keinem Weihnachtstisch fehlen soll.

Der Aufführer. Deutsch-nationale Rundschau, Verlag von Pest und Schwidernoch in Wien. Die nach der Beschlagnahme veranfaltete zweite Ausgabe des Decemberheftes hat folgenden Inhalt: Der neue Sigmund, Gedicht von Hans Nordon. Die deutsche Schule in vorchristlicher und frühchristlicher Zeit, von Guido List. Concert, Gedicht von Arthur v. Wallpach. Ser. Johannesfeuer. Schilderung aus Tirol, von F. Schleitner. Erben an die Wand, Epigramme v. Karl Pfaf. Jean Paul als Romantiker. Studie v. Bodo Wildberg. Gedichte und Sprüche von Franz Herold. Schattenbilder aus dem Leben eines Landlehrers, von J. Koll. Früher Schnee, Gedicht von Arthur v. Wallpach. Kärntner Hochwege. Reiseerinnerungen von A. Graf von Westarp. Spruch von Karl Maria v. Heidt. Deutschtum in Rumänien. Christkindl, Gedicht von Hans Frauengruber. Fee Rusalka. Eine Spreewaldgeschichte von M. A. v. Markovics. Die Wacht an der Donau. Zur Geschichte der nationalen Studentenchaft Wiens. Weihnachtstrost, von Heinrich von Schultern. Der Geist der Zeit, von Hermann Feigl. Kleine Mitteilungen. Bücherbesprechungen. Neues vom Büchermarkt. Von deutschen Hochschulen. Aus den Vereinen. Germanenbund. Briefkasten.

Des Volkes Wohlstand, vor Allem seine Gesundheit zu fördern und zu heben, gibt den Bestrebungen unserer Zeit die erfreulichste Signatur. So zählen wir eine ganze Reihe von Wohltätigern der Menschheit, an deren Spitze sicher Pfarrer Seb. Kneipp steht. Man darf Kühn behaupten, dass der Name dieses wackern, edlen und selbstlosen Mannes, sowie seine Be-

mühungen um das all. emeine Wohl jedem halbwegs Gebildeten, bekannt sind. Dennoch — wie schwer bricht sich die Verwirklichung seiner wohlthätigen Ideen Bahn dort, wo es gilt die angeborene Trägheit, die Macht der Gewohnheit zu überwinden. Man nehme z. B. seine Befürwortung des so gesunden, billigen und schmackhaften Malzkaffees als Zusatz zu Bohnenkaffee an Stelle der meist gesundheits-schädlichen anderweitigen Surrogate! Jeder gibt zu, dass die Idee vortrefflich ist, aber wie verhältnismäßig wenige machen den Versuch, sie zum Vortheil ihrer Gesundheit und ihrer Casse durchzuführen? Wohl hebt sich, seit die Firma Kathreiner in ihren Fabriken einen sorgfältig präparierten Malzkaffee mit Bohnenkaffee-geschmack erzeugt, der Consum desselben von Tag zu Tag; aber noch sind wir weit davon entfernt, dass alle Kaffeetrinker sich von den Vorzügen dieses Kaffeezusatzes selbst überzeugen, was doch so sehr in ihrem Interesse liegt. Man darf deshalb nicht ermüden, immer und immer wieder auf dies neue Volks-Nähr- und Genussmittel hinzuweisen.

Eingefendet.

Ball-Seidenstoffe von 60 fr. bis fl. 6.35 per Meter — (ca. 300 versch. Dessins) — versendet roben- u. stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Eine in Wien bezahlte Dividende.

System steigender Dividenden. Polizza N. 308.401 M. 60.000 Herr Martin K. in Wien. Alter: 25 Jahre. Ausgestellt 1887. Jahresprämie: M. 1230.. Baar-Dividende der ersten 5 Jahre: M. 1824. Kosten der Polizza in den ersten fünf Jahren 1887 bis 1892, nach Abzug der Dividende: Jährlich M. 144.20 für je M. 10.000,

während andere Gesellschaften in den ersten fünf Jahren ihren Versicherten entweder gar keine oder ganz minimale Dividende bezahlen. „THE MUTUAL“ die größte und reichste Versicherungs-Gesellschaft der Welt. General-Direction für Oesterreich: WIEN, I., Lobkowitzplatz 1. Generalagentur für Steiermark und Kärnten: Franz Kloiber's Söhne Graz.

(Antwerpen.) Die Ned Star Linie macht bekannt, dass sie vom 1. Jänner 1893 ab nur noch 1. und 2. Classe Passagiere auf ihren Linien von Antwerpen nach Nordamerika befördert und die Beförderung der 3. Classe eingestellt wird.

Der Postdampfer „Pennland“ der „Ned Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 19. December wohlbehalten in New-York angekommen.

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung des kaufm. Vereines „Mercur“ in Graz empfiehlt ihre unentgeltlichen Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerther Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen. 9300

900 Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung 80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 31, sowie durch jede Buchhandlung.

UBERALL VORRATHIG 17 MEDAILLEN FEINSTE QUALITÄT MASSIGE PREISE Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO LEICHTLÖSLICHER CACAO

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist KATHREINER'S KNEIPP MALZ-KAFFEE mit Bohnenkaffee-Geschmack. Derselbe bietet den unerreichten Vortheil, dass man dem schädigenden Genuss des ungemischten oder mit Surrogaten gemischten Bohnenkaffees entsagen und einen viel wohlschmeckenderen, dabei gesünderen und nahrhafteren Kaffee sich bereiten kann. — Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee — Höchst empfehlenswert für Frauen, Kinder und Kranke. — Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden. — 1/2 Kilo à 25 kr. — Ueberall zu haben. — Nur echt in weißen Packeten mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.

Crème Grolich entfernt unter Garantie Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Witeffer, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zar und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 kr. Savon Grolich dazu gehörige Seife 40 kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekürnte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt. Haupt-Depot bei Johann Grolich, Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram 1969

Ein Acker Kärntner Vorstadt, ist vom 1. Jänner 1893 an zu verpachten. 2207 Anzulegen Herrengasse 2, Delagoj Verrechnende Kellnerin gegen sehr hohen Verdienst findet einen guten Posten. Adresse in der Berv. d. Bl. 2128

Eine freundliche Wohnung im 1. Stod mit 3 gassenseitigen Zimmern sammt Sparherdfläche und Zugehör ist von 1. Februar 1893 zu vergeben. Zins monatlich 17 Gulden. Anfrage in der Berv. d. Blattes. 2087

Technicum Mittweida Nach-on a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule Vorunterricht frei

Schöne Grabkränze aus frischen und getrockneten Blumen mit und ohne Gold- oder Silber-Schrift beschriebenen Schleifen. Große Auswahl trockener Kränze. Kleinschuster, Postgasse Nr. 8, Marburg. 687

SPRITZEN zur Bekämpfung der Blattkrankheit Peronospora. Da bei meinen Peronospora-Spritzen, welche ich seit vier Jahren nach allen Weingebenden Oesterreichs und Ungarns versendet habe, bis jetzt nur sehr wenig Reparaturen vorgekommen sind, so mache ich meine geehrten Abnehmer hiedurch aufmerksam, falls sie Spritzen haben, welche eine Reparatur bedürftigen, selbe gütigst anher zu übersenden, da ich solche Spritzen nicht nur gründlich repariere, sondern auch allfällige Verbesserungen gegen sehr geringe Zahlung vornehmen werde. Da ferner die Blatkrankheit überall mehr und mehr auftritt und als einzig wirksames Mittel dagegen bisher nur die ausgiebige Bespritzung bekannt ist, so empfehle ich meine bestens ausgeführten Peronospora-Spritzen zur gefälligen Abnahme. Bitte daher die löbl. Gemeinden, Landwirtschafts-Insituten, Bezirks-Vertretungen, Herrschaften und Gutsverwaltungen, welche überhaupt noch solche Spritzen anzuschaffen gedenken, mir gütigst Ihr weiteres Vertrauen zu schenken und die geschäftigen Aufträge bald zukommen zu lassen. Bei Mehrabnahme bin ich bereit, ein Probestück zuzusenden und die Spritzen bedeutend billiger, eventuell auch auf Theilzahlungen abzugeben. Dieselben Begünstigungen gewähre ich auch einzelnen Weinbauern, wenn gleichzeitig mehrere Spritzen bestellt werden. Nachdem ich mehrere Spritzen am Lager habe, könnte ich jetzt schon Probensendungen machen und dann im convenienteren Falle Vereinbarungen treffen, wobei ich in die angenehme Lage käme, Bestellungen ganz verlässlich ausführen zu können. Nach der Probe nicht convenientere Spritzen können innerhalb acht Tagen nach Empfang franco zurückgesendet werden, wo ich dann nach Wunsch entweder das Geld oder eine andere Spritze gleichfalls franco überende. Ohne vorheriges Uebereinkommen verlende ich Spritzen per Stück zu 10 fl. 50 kr. mittelst Nachnahme und franco der letzten Poststation. Dazu werden auch die praktischen Zutragekannen per Stück 1 fl. 40 kr., 16 Liter haltend, aus starkem Blech angefertigt. Beim Gebrauche dieser Spritzen ist besonders darauf zu sehen, dass die Flüssigkeit in möglichst reinem Zustande in die Bute gegeben wird, damit keine Störung bei der Arbeit vorkommt, da ich meistens beim Reparieren allerhand Fetten, frisches Gras, Fruchtföhren u. s. w. innerhalb beim Desfines vorgefunden habe, welcher Unrath auch die Ventile verstopfte und die Spritze dadurch unbrauchbar wurde. Recht baldige zahlreiche Aufträge erwartend, zeichnet sich hochachtungsvoll Michael Partl, Bau- und Galanterie-Spengler, Thurm-Reparateur in Radkersburg.

Annoucen sichern den Erfolg. Zeitungs- und Annoucen-Expedition Ludwig v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.

Wiener Lebens- und Rentenversicherungs-Anstalt in Wien.

Bureau: I., Himmelpfortgasse 6.

Die Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt übernimmt 1894

- a) Einfache Capitals-Versicherungen auf den Todesfall, zahlbar nach dem wann immer erfolgten Ableben des Versicherten;
- b) Gemischte Versicherungen, zahlbar an den Versicherten selbst bei Erreichung eines bestimmten Alters oder sofort an den Begünstigten, wenn der Versicherte früher stirbt;
- c) Aussteuer-Versicherungen für ein bestimmtes Lebensjahr mit Prämien-Rückgewähr im früheren Ablebensfalle des versicherten Kindes.
- d) Renten-Versicherungen mit einmaliger Capitals-Einlage und sofortigem Beginne der Rente oder aufgeschobene Leibrenten gegen jährliche Prämienzahlung;
- e) Ueberlebens-Associationen mit garantiertem Minimal-Capital und 85 Percent Antheil am Gewinne mit Gegen- und Zeichnerversicherung.

Die Combinationen sub a), b) und c) können auch mit **garantiertem Gewinn-Antheile** von mindestens 40 Perc. der Jahresprämie für jede dreijährige Gewinn-Periode vorthelhaftest abgeschlossen werden. Laut den bisherigen thatsächlichen Resultaten beträgt der durchschnittliche Gewinnantheil 46—47 Proc. der Jahresprämie.

Unanfechtbarkeit der Police nach fünfjähriger Dauer; kostenlose Kriegsversicherung und Giltigkeit der Versicherung auch für den Duell- und Selbstmordfall.

Auskünfte werden erteilt bei der Hauptagentschaft in Marburg: Herrn C. Krizek, Tegethoffstrasse Nr. 9.

Wohnung mit 4 Zimmern

samt Zugehör und Garten. — Auch sind zwei eiserne Fülllösen zu verkaufen. Anzufragen Domgasse 3, 1. Stock. 1907



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab

Fabrik echt Silber Cylinder garantiert genau gehend 13 Kr., f. inste Anter-Remont. mit 2 oder 3 Silberböden 20 Kr., Nickel-Prima-Weder 4 1/2 Kr. Für Wiederverk. per 6 Stück nur 21 Kr., Wand-Uhren von 6 Kr. aufwärts, oder verlange vorher Uhren- und Goldwaren-Preiscurant gratis bei **J. Kareker's Uhren-Exporthaus in Linz.**

Istrianer Schwarzweine!

Ich empfehle einem P. L. Publicum meinen **Istrianer Schwarzwein**, bekannt als einer der stärksten und gesündesten Weine. Seit vielen Jahren hat man sich in Marburg von der Echtheit und der Güte desselben überzeugt und habe auch infolge der Einfuhr italienischer Weine den Preis bedeutend herabgesetzt. Nur ich allein kann meine Eigenbau-Weine mit folgenden Preisen verabreichen: 2116

En gros per Hectoliter	24	und	26	fl.
Eimerweis	28	"	30	"
Gewöhnliche Flaschen	36	"	45	fr.

Hochachtungsvoll

Marietta Lorber, Burgplatz 7.

Michael Partl Marburg

Viktringhofgasse Nr. 2

Bau- und Galanterie-Spengler

empfeht sich 2101 zur Ausführung aller Bauarbeiten und Reparaturen.

Badewannen und Badestühle

mit und ohne Heizung, Sitzbadewannen, Kupfer- und Blech-Wandl für Sparherde, Kohlenständer.

Closesteinrichtungen

nach neuem System.

Arbeiten nach Auswärts, sowie Thurmarbeiten werden solid und unter Garantie ausgeführt.

Die Buchdruckerei L. Kralik, MARBURG, Postgasse 4 empfiehlt

Neujahrskarten

Sehr hübscher Ausführung mit Namen- und Firmaeindruck Reclamkarten 100 Stück von 1 fl. aufwärts.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

XXVIII. STAATS-LOTTERIE

für Civil-Wohlfährigkeits-Zwecke.

3.135 Gewinnste im Gesamtbetrage von 170.000 Gulden

und zwar:

1 Haupttreffer mit 60.000 fl., mit 2 Vor- und 2 Nachtreffern a 500 fl., 1 Haupttreffer mit 30.000 fl., mit 1 Vor- und 1 Nachtreffer à 250 fl., 2 Treffer zu 10.000 fl., 10 Treffer zu 1000 fl., 15 Treffer zu 500 fl., 100 Treffer zu 100 fl., endlich Seriengewinnste im Gesamtbetrage von 30.000 fl

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 29. December 1892.

Ein Los kostet 2 Gulden ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der k. k. Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, II. Stock, im Jacoberhof, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

WIEN, October 1892.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction. Abtheilung der Staatslotterie.

1677



Max Macher's

Glas-, Porcellan- und Lampen-Niederlage Hauptplatz 19

empfiehlt für

2113

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke

das Neueste und Geschmackvollste in Majolika- und Terra-cottawaren, feinsten Porcellan- und original englischen Service-Garnituren, Gänge- und Tischlampen, Porcellanblumen als Photographieständer für Bistrot und Cabinet hier allein zu haben, Parfümständer u. Specialität: Nippfächer in Thiergruppen (original). Bayerische orig. Steinkrüge, Steinzeug-Decorationsstücke. — Alleinige Niederlage für Untersteiermark: Pots de chambres mit pat. hyg. hermetischem Verschlusse.



Kellermeister.

Für eine bedeutende Weinhandlung in Graz wird ein tüchtiger, fleißiger und nüchternen Fachmann mit gut-n langjährigen Zeugnissen per 1. Jan. 1893 gegen guten Lohn dauernd aufgenommen. Offerte an Mich. Sajovitz, Graz, Murgasse 5. 2092

Mit 2. Jänner 1893 werden bei einer italienischen Dame, die der deutschen Sprache vollkommen mächtig ist, **italien. Conversation**

und Vorlesungen für Mädchen eröffnet. Dieselbe empfiehlt sich auch für separate Stunden in dieser Sprache. Nähere Auskunft in der Verw. d. Bl. 2021

Zahnschmerz

jeder Art

beheben sofort: **Liton** à 70 Kr. **Zahnheil** à 40 Kr., wenn kein anderes Mittel hilft. 6 Bei Herrn **W. König**, Apotheker

Kaffee

in Säcken à 5 Kilo franco jeder öst.-ung. Poststation **Nachnahme.**

Guatemala grün	1 Kilo fl.	1.50
Jamaika gelb echt	" "	1.60
Westindisch grün	" "	1.70
Domingo	" "	1.75
Neilgherry echt	" "	1.80
Preanger gelb	" "	1.80
Java blau gross	" "	1.85
Ceylon grün	" "	1.90
Mocca Hodeida	" "	1.90
Portorico grün	" "	2.—
Menado gelb	" "	2.—

Thee.

Pecco-Blüthen, Mandarin, Parakan, Salak, Java-Thee und Souchong pr. Ko. von fl. 3 bis fl. 10.

Rum & Cognac.

per Liter von 2—5 fl. Jede Sorte echt, garantiert reiner Geschmack, feine u. feinste Qualität bei

Roman Pachner & Söhne Marburg a. D.

Passende

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke

als: echt französischen und steirischen **Champagner** sämtlichen Marken, alle Gattungen **Flaschenweine**, französischen und ungarische **Cognac** der bedeutendsten Firmen, ferner alle Sorten **Liqueure**, feinsten **Bordeaux**- und **Ananas-Punsch-Offenz**, feinsten **Jamaika Rum**, echt russischen **Thee**, großes Assortiment in allen Gattungen **Biscuits** und **Theebäderei**, **Fisch**- und **Fleischconserven** in Dosen u. empfiehlt zum billigsten Preis 2035

D. Menis.

Eisenfreies Kupfervitriol

Ia Qualität 100 Kilo fl. 24

bei 2049

Roman Pachner & Söhne in Marburg.

Vormerkungen zur Lieferung für die Saison 1893 nur bis 30. December 1893.

Ausgewähltes Lager sämtlicher

Südfrüchten

wie: Rosinen, Zitronen, Weinbeeren, Mandeln, Feigen, Datteln, Pignoli, Pistazien, Aranzini, Citronat u. dgl. nebst allen Gattungen Südfrüchten für Giardinetto. 2036

Hochachtungsvoll

D. Menis.

Günstigste Zeit zum Abonnement!

Schorers Familienblatt

vierteljährlich 2 M. oder in Heften zu 50 Pf.

beginnt am 1. Jänner 1893 seinen vierzehnten Jahrgang.

Zum Abdruck kommen zunächst Romane und Novellen von **E. Eckstein**, **A. von Perfall**, **E. Vely**, **L. Westkirch**, daneben **Novelletten**, **Feuilletons** und **Humoresken** in reicher Folge.

Neben dem sonstigen reichen Inhalt — zwanzig reich illustrierte Seiten in jeder Nummer — bringt **Schorers Familienblatt** noch folgende besondere Beigaben:

Farbige Extra-Beilagen

in künstlerisch vollendeter Ausführung. Ferner

„Aus der Gegenwart“

Kunstbeilage zu **Schorers Familienblatt**, je vier Seiten mit Biographie und Original-Beiträgen berühmter Zeitgenossen. Reich illustriert, mehrfarbig auf feinstes Kupferdruckpapier gedruckt. In Nummer 1:

Paul Thumann, Text von **Ludwig Pietsch**.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit an. Probenummern auf Verlangen gratis und franco von der Verlags-Handlung **Berlin, SW. 46, Dessauerstraße 4. J. S. Schorer u. G.**

Reichhaltiges Lager
von
Nähmaschinen, Bildern, Spiegeln
und
MÖBEL
zu den billigsten Preisen
bei
Marcus Orowan
GRAZ MARBURG
Tegetthoffstr. 10. | Färbergasse 5.

Diamant schwarz hoch-recht garantiert. **Erste** Diamant schwarz hoch-recht garantiert.
Marburger Mechanische Strickerei
Nur Herrengasse 7 | **Leop. Blau** | Nur Herrengasse 7
„zur Strickmaschine“.

Anfertigung
von Damen-, Mädchen- und Kinderjacketen, Herren-Gilets, Jagd- und Touristen-Westen, Damen- und Kinderstrümpfe, Herren- u. Knaben-Socken, Hund, Patent und Muster gestrickt. Radfahrer-Hemden und Strümpfe, Jagd-Stutzen, Damen- und Kinder-Gamaschen, Kinder-Kleidchen, Damen-, Mädchen- und Kinder-Unterröcke und Hosen, Kinder-Kappen, Shawls, Handschuhe, Pulswärmer und Handstügel, Kinder-Fäustlinge, Pellerinen, Schulter-Krägen, Bicycle- und Renn-Anzüge, Marine- und Steirer-Knaben-Anzüge, Damen und Herren-Unterhemden, Schützen-Jacken, Baumwoll-Kinder-Jäckchen etc.
Auch werden sämtliche gestrickte und gewirkte Artikel zum **Austricken** und zum **Ausbessern** zu den billigsten Preisen angenommen.
Gleichzeitig empfehle ich meinen P. T. Kunden mein gut sortiertes Lager in sämtlichen
Schafwoll-, Baumwoll u. Fil de Cosse-Garne
in allen Farben; besonders mache ich aufmerksam auf meine **echt diamantschwarze Schweizergarne**
und hievon gestrickten Strümpfen. 879
Fabriks-Lager
in Schneider- und Schuhmacher-Zugehör-Artikel,
Herrenwäsche, Schürzen, Mieder, Toilette-Artikel,
Sonn- u. Regenschirme und sämtliche Wirkwaren.

Bestand des Geschäftes seit 1848
Lager von Taschenuhren,
Wecker-, Pendel- und Schwarzwälderuhren,
runde Blechuhren etc.
bei
ALOIS ILGER,
Uhrmacher
Burgplatz, MARBURG, Burgplatz. 628
Reparaturen von Uhren
Bahnuhrmacher seit 1854

Gold. Medaille, Anerkennungs-Diplom der Wellexportfähigkeit
für das
anerkannt beste Pflaster der Welt
gegen **Hühneraugen u. Warzen**
von
Apotheker Meissner
Sofort schmerzstillend, garantiert sicherwirkend, ist überall in Apotheken, an gro-
bei Droguisten erhältlich.
Haupt-Depot bei **F. A. König**, Apotheker in Marburg, Tegetthoffstraße.
Wird auch bei Empfang von 60 Kr. speisenfrei zugesandt. 3 Cartons
speisenfrei für fl. 1.50.

Patentirte Belgische
Intensiv-Petroleum-Lamp
à 25, 45, 75 und 125 Kerzen Lichtstärke.
Original amerikanische
Fleisch- und Speck-
Schneidemaschinen,
mit einer stündlichen Leistung von 18, 30, 60
und 70 Kilogramm
empfiehlt zu billigsten Preisen
F. X. Halbärth,
Eisenhandlung
MARBURG, Tegetthoffstrasse.



Damen-
Glacéhandschuhe
4 Knöpfe 1722
vorzüglichste Qualität
pr. Paar 85 kr.
empfiehlt
Hans Pucher,
Marburg, Herrengasse 19.

Allen Vereinen
empfiehlt sich zur schnellsten und billigsten Anfertigung von
Statuten, Einladungen und Programmen
die Buchdruckerei
Ed. Janschitz' Nachf. S. Kralik,
4 Postgasse, Marburg, Postgasse 4.

Alten u. Jungen Männern
wird die preisgekürzte in neuer ver-
mehrter Auflage erschienene Schrift
des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u.
Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur
Behrührung empfohlen.
Franco-Zusendung unter Couvert
für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Gebe dem geehrten P. T. Publikum
bekannt, daß in meinem Hause, **Tegetthoffstraße 40, hartes und weiches**
Brennholz,
sowie auch
Wieser- und Trifaller Steinkohle
in jedem Quantum billigst zu haben ist
und auch ins Haus zugeführt wird.
Dasselbst sind auch **Fuhrwerke** zu
haben. — Um zahlreichen Zuspruch bittet
Johann Krepp.

Älteste und grösste
Nähmaschinen-
Niederlage.
Original Singer A
für Familien und Schneider.
Ringschiffchen-Maschinen, White-
Maschinen Dürkopp-Maschinen,
Pfaff-Maschinen, Elastic Cylinder-
Maschinen, Phoenix-Maschinen,
Seidel & Neumann, Frister & Ross-
mann-Maschinen zu den
billigsten Fabrikspreisen
auch gegen Ratenzahlungen.

Grösste Auswahl
aller Gattungen
Fahrräder
bei
Math. Prosch
Herrengasse 23.
Erste und grösste
mechan. Werkstätte
Reparaturen
prompt u. fachmännisch
unter Garantie.
Auch concessionirt für alle
electriche Haustelegaphen
etc. etc.

1892! Saison 1892!
Aus den renommirten Hutfabriken
P. & C. Habig, k. k. Hoflieferant in Wien
Anton Pichler, k. k. Hofliefl. Graz, Nicolaiq
wovon ich die alleinige Niederlage für Marburg besitze, erhielt ich
nun wieder meine 486
Herbst- und Winter-Collectionen
der
neuesten Herrenhüte
und erlaube ich mir ob der grossen Auswahl auf mein completes
Lager diesmal besonders aufmerksam zu machen. Alle modernster
Formen in steif und weich, als: **Incroyable, wasserdicht, Loden**
und Steirerhüte.
Besonders hervorzuheben erlaube ich mir noch, dass die Erzeugnisse
aus obigen Fabriken sich nicht nur durch Eleganz und Formenge-
schmack, sondern auch durch die besondere Dauerhaftigkeit bestens
auszeichnen. Mache daher meinen geschätzten Kunden die ergebnisse
Einladung zu einem zahlreichen Besuche und versichere Sie hiebei
meiner bekannt reellen Bedienung.
Hochachtend **Hans Pucher.**

Anfeuchter für gummirte Papiere
per Stück 30 kr.
in der
Papierhandlung **Ed. Janschitz' Nachfgr. S. Kralik**

Dr. Rosa's Lebensbalsam
ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den
Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde
auflösendes
Hausmittel.
Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post
20 fr. mehr.
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich
deponirte Schutzmarke.
Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.
Dasselbst auch zu haben: 1711
Prager Haussalbe.
Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und
Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als
schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.
In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende ge-
setzlich deponirte Schutzmarke.
Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag.**
Nr. 203-204, Kleinfeste, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postversandt täglich.

Bewährte Zahnmittel.

Wien
Kwizd'sa

Alveolar-Zahntropfen.

Preis einer Flasche 50 kr.

Alveolar-Mundwasser.

Preis einer Flasche 40 kr.

Alveolar-Zahnpasta.

Preis einer Dose 70 kr.

Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot
Kreisapotheke Korneuburg bei Wien.

Sicheren Schutz

gegen das Ausgleiten der Pferde bieten die



aus Stahl erzeugten Patent H stets scharf bleibenden Stollen.

Da dieselben auch als Griffe zu verwenden sind, kann das Schärfen des Hufeisenschlages durch bloßes Einschrauben der Patent-Stollen ermöglicht werden, ohne dass es nötig ist, die Hufeisen von den Hufen der Pferde zu entfernen, was andererseits für die Schonung des Hufes von größter Wichtigkeit ist.

Prospecte und Preisblätter auf Verlangen gratis und franco.
Niederlage bei F. X. Halbärth, Eisenhandlung
MARBURG.

Viehmarkt in Spielfeld.

Am 28. d. M. wird in Spielfeld

ein Viehmarkt

abgehalten, wozu Käufer und Verkäufer höflichst eingeladen werden. 2055
Karl Neubauer, Gemeindevorsteher.

Wein-Licitation!

In den herrschaftlich Freistein'schen Weinkellern in Ober-Pulsgau, Bahnstation Pragerhof findet

Mittwoch den 28. December d. J.

9 Uhr früh eine freiwillige Licitation von Eigenbau-Weinen Jahrgänge 1885, 1886, 1888, 1891 und 1892 (darunter prämiirter) statt.
Zugleich wird auch 1891 und 1892 Apfelmöste abgegeben.

Ein Drittel des Erstehungspreises hat sofort und der Rest bei Uebernahme des Weines zu Händen der Gutsinhabung erlegt zu werden. Zusammenkunft halb 9 Uhr früh bei den Kellereien in Ober-Pulsgau. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Herrschaft Freistein bei Pragerhof.

Gasthof

in einer der schönsten Gegenden Steiermarks, nahe einer Bahnstation, im Orte das k. k. Bezirksgericht, wird nebst großer arrondierter Oekonomie nur wegen Familienverhältnissen um den Spottpreis von 13.000 fl., wovon die Hälfte liegen bleiben kann, verkauft. Das Geschäft steht im besten Betriebe, die Gebäude sind in gutem Bauzustande. 2105
Auskunft erteilt Herr Karl Kof, Färbergasse 5, Marburg.

Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup,

bereitet vom Apotheker Julius Herbabny in Wien.

Dieser seit 22 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hufentwickelnd, schweißvermindernd, sowie die Blutverdünnung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 fr. meh- für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).

Erfuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit neugier beh. protof. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten. 1956

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des Jul. Herbabny, VI/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots: In Marburg in den Apotheken Bancalari, J. M. Richter, G. Müller, Feldbach: J. König, Fürstfeld: A. Schröder, Graz: Ant. Redved, Wobitz: J. Bospisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Pözen: Gustav Großwang, W. ed: E. Reicha, Bettan: E. Behrbalk, W. Wolitor, Radlersburg: W. Leyrer, d. Feistritz: Fr. Peholt, Wind: G. Höfle, Wolfsberg: A. Guth.

Central-Depositencasse und Wechselstube
des WIENER BANK-VEREIN

Wien, I., Herrngasse 8.

Volleingezahltes
Actiencapital des Wiener Bank-Verein
25,000000 Gulden ö. W.
Filialen in Prag und Graz.

Cheq. Conto bei der
I. I. Postsparkasse
Nr. 826.045
Cheq. Conto bei der
königl. ungar. Post-
sparkasse Nr. 2016.

Depositen-Cassen
u. Wechselstuben in Wien:
II., Praterstrasse Nr. 15.
IV., Wiedener Hauptstrasse 8,
VI., Mariahilferstrasse Nr. 75.

Promessen

auf

Wiener Communal- und Donauregulirungs-Lose

2. Januar	Ziehung	2. Januar
fl. 200.000	Haupttreffer	fl. 80.000
fl. 20.000	Nebentreffer	fl. 25.000
fl. 3 1/4 und 50 kr. Stempel.	Preis	fl. 1 1/2 und 50 kr. Stempel.

Beide zusammen nur fl. 5.25,

Briefliche Aufträge jeder Art werden promptest und coulantest ausgeführt.

Versicherung

gegen

Verlosungsverluste bei den Ziehungen bis 31. Jänner 1893

Werthpapier	Ziehung	Prämienfuß	Bar-Entschädigung im Falle der Verlosung
1854er Lose	2. Jänner	fl. 25	fl. 54
Donau Regulirungs-Lose	"	50	26
Credit-Lose	"	25	18
Wiener-Communal-Lose	"	25	32
4 Proc. Triester 50 fl. Lose	"	1 25	15
Oesterreichische Rothe Kreuz-Lose*	"	05	7
3 Proc. Boden-Lose vom Jahre 1889*	5	05	10
4 " Ungarische Hypotheken-Lose*	14.	10	27
Salm Lose	16.	25	10
5 Proc. Bukowinaer Propinations-Anlehen	31. Decbr.	10	2
Reichenberg-Gablonzer Prioritäts-Actien*	"	10	20
5 Proc. Wiener Communal-Anlehen	2. Jänner	20	6
5 " Gold-Anlehen	"	25	6
5 " Donau Regulirungs Anlehen vom Jahre 1878	"	20	7
6 " Grazer Stadt-Anlehen vom Jahre 1876	"	35	9
5 " Wien-Vollend. Wr. Neustädter Bahn-Priorität.	"	05	6
5 " Leoben-Bordernberger Prioritäten	"	05	2

* Der Gewinnschein, beziehungsweise Genußschein gehört im Verlosungsfalle dem Versicherter.

Aufträge

zum

An- und Verkauf von Werthpapieren

(Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien und Vosen) werden coulantest ausgeführt, die Interessen der Committenten in jeder Hinsicht gewahrt und gefördert, Informationen in ausführlichster und gründlichster Weise erteilt und Vortheile jeder Art, welche Capitalkraft im Vereine mit fachmännischer Erfahrung zu bieten vermögen, bereitwilligst gewährt.

Dr. POPP's
aromatisch-medizinische

Kräuter-Seife

chemisch analysirt und von vielen medicinischen und ärztlichen Celebritäten als das Beste und Beste für die Haut anerkannt, seit 18 Jahren mit größtem Erfolge eingeführt gegen Hautaus- schläge jeder Art, insbesondere gegen Hautjucken, Flechten, Grind, Kopf- u. Bartschuppen, Frostbeulen, Schweiß- füse und Krätze. Preis 30 fr.

Herrn J. G. Popp in Wien,
I., Vognergasse 2.

Nachdem ich einen Ausschlag durch 6 Jahre fortgeschleppte u. 4 Aerzte mich behandelt haben, ohne denselben fortbringen zu können, so habe ich Zuflucht zu Ihrer Kräuterseife genommen, denn sie hat sich bewährt und kann ich nicht genug dankbar sein.

Sch wende mich direct an Sie, weil ich aus den Apotheken mehrere Sorten bekommen habe, zwar so emballirt wie die Ihre, ich denke aber, sie ist gefälscht, denn meine liebe, schöne, dun- kelgraue Seife hoffe ich nur von Ihnen zu bekommen.

Gegen beiliegenden Betrag bitte ich Sie, von Ihrer heilsamen Kräuterseife mir zu senden. Mit Hochachtung
Annie Franz, Prerau (Mähren).

Zu haben in Marburg in den Apo- theken: J. Bancalari, J. Richter, W. König; Ed. Mauscher, Droguerie, Josef Martini, sowie in den Apotheken in Lutzenberg, D. Landsberg, Bettan, W. Feistritz, Radlersburg, Mured, Leibnitz, Windischgraz, Gonobitz, sowie in allen Apotheken, Droguerien u. Parfümerien Steiermarks. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.



welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerte Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neu- stein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Herrn Hof- rathes Pitka ausgezeichnet. 1803

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Post, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutz- marke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Philipp Neustein
Apotheker

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliche Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:

Apothete „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der
Planten- und Spiegelgasse.
In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari
und W. König.

Verzehrungssteuer-Drucksorten

für alle Verzehrungssteuer-Vachtungen. Neueste Auflage stets
vorrätig bei
J. Kralik, Ed. Janschitz Ufg. Marburg.

K. u. k. pat. hygienische Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:

Eucalyptus-Mund-Essenz.

Intensivst antimiasmatisch und antiseptisch, daher Schutzmittel gegen Rachencatarrhe und überhaupt gegen miasmatische Infectionen durch die Luftwege.

Puritas, spezifische Mundseife.

Das altberühmte und einzige, schon im Jahre 1862 zu London mit der Preismedaille ausgezeichnete, weil delicateste und wirksamste Präparat.

Dentibus, Neues Wiener Normal-Volksmittel

zur Reinigung und Erhaltung der Zähne. (Pat. angem.) Ein Stück 25 kr.

v. Med. Dr. C. M. Faber. Leibzahnarzt wld. Sr. Maj. des Kaisers Maximilian I. etc.

Niederlagen in allen Apotheken und Parfümerien des In- und Auslandes.

Haupt-Versandstelle: Wien, I., Bauernmarkt Nr. 3.

Raffiniertes Saccharin

doppelt so süß wie das 300fache, ist um 1/3 billiger, vollständig klar löslich und keinen Rückstand hinterlassend. 2016 Droguerie Ed. Kaufser - Max Wolfram, Marburg, Burggasse 10.

Stephaniewagerl

gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Anfrage in der Berw. d. Bl.

Gründungsjahr 1799.

Sämmtliche erschienenen und neuererscheinenden

Bücher und Zeitschriften

in allen Wissenschaften und Sprachen liefern wir ohne irgendwelche Preiserhöhung auch gegen monatliche, viertel- oder halbjährige

Theilzahlungen

oder gegen Jahresrechnung. Alle auch von anderen Buchhandlungen angebotenen oder in Zeitungen angekündigten Werke sind bei uns vorrätzig und werden auf Wunsch überallhin bereitwilligst zur Ansicht u. Auswahl zugesandt. Lager- und Fachverzeichnisse über neue und alte Bücher stehen jederzeit unentgeltlich und postgebührenfrei zu Diensten. Wir bitten von unserem Anerbieten auch in Bekanntenkreisen Mittheilung zu machen und unser Geschäft als streng rechthchaffen und zuvorkommend zu empfehlen. Für freundliche Namhaftmachung von Bücherfreunden sind wir sehr dankbar.

Lesk und Schwidernoch,

Buchhandlung, Verlag u. Kunstanstalt, Wien I., Teinfallstraße 3.

Unter Mitwirkung der besten deutschen Schriftsteller erscheint im gleichem Verlage das Familienblatt: „Der Kuffhäuser.“ Deutschnationale Rundschau. Bezugspreis vierteljährig 1 fl. 5. W. 1251

HARLANDER ZWIRNE

werden an I^a Qualität von keinem anderen Fabricate erreicht.

Nähen Sie daher nur mit

HARLANDER ZWIRNE

Richters Anker-Steinbaukasten.

Beim Einkauf dieser berühmten Steinbaukasten sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Kästen mit der Schutzmarke „Anker“ an. Sie sind zum Preise von 35 kr. bis 5 fl. und höher vorrätzig in allen feineren Spielwarengeschäften. — Illustrierte Preislisten senden auf Wunsch

F. Ad. Richter & Cie. Erste österreichisch-ungarische f. u. l. priv. Steinbaukasten-Fabrik Wien, I. Ridelungengasse 4.

SCHUTZ - MARKE.



Unächter und minderwerthiger Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle jene, welche ihre Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht bloß aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche nicht glänzigen mit Caromel überzogenen, welche nicht halbverbrannten mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern reinen ächten

Kneipp-Malzkaffee

wollen, auf unser so rasch beliebt gewordenes Fabrikat aufmerksam. Für die Güte und Aechtheit unseres Kneipp-Malzkaffees bezeugen wir tausende von Attesten.

Beim Einkaufe gebe man auf rothe vieredige Packete, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken

das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pfanne“ haben, acht. Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeten ersichtlich.

Wenn unser Kneipp-Malzkaffee pur nicht schmeckt, der mische den-

elben mit

Olz-Kaffe und er bekommt ein wohlwärmendes, gesundes, nahrhaftes und dazu billiges Kaffegetränk, das dem theuren, nahrungslösen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate fl. 1. 95. per Woche.

Gebrüder Olz, Bregenz a. B.

erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Österreich-Ungarn vom Pfarrer Kneipp a. l. e. n. privilegirte Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.



Franz Neger
Grösste mechanische Werkstätte

erste galvanische Vernickelung
Nähmaschinen- und Fahrräder-Niederlage
Marburg, Postgasse 8

empfehle seine als vorzüglich bekannten neu verbesserten Singer-Nähmaschinen Original Howe, Dürkopp White, Elastil-Cylinder, Ringschiff-Maschine, Minerva etc. Stryia-Fahrräder Spezialität Nr. 1 mit Original Dunlop, patentierten pneumatischen Reifen, Wäscherollen, Landwirtschafts-Maschinen, zu den billigsten Preisen und auch gegen Ratenzahlungen. Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrräder-Ersatztheile, Apparate, Padeln etc. etc. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager. Gleichzeitig empfehle ich noch meine neu eingerichtete Mechanische Werkstätte sowie galvanische Vernickelung in meinem eigenen Hause, woselbst neue Bestandtheile und Reparaturen von Nähmaschinen sowie Fahrrädern etc. fachmännisch unter Garantie, gut und billigt ausgeführt werden.

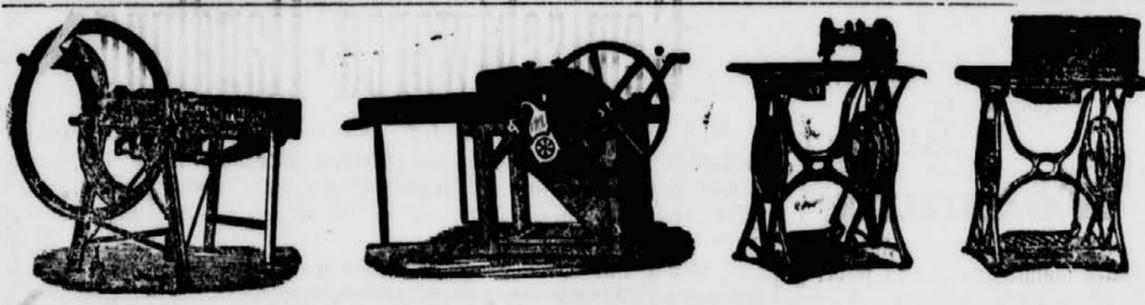
Ph. Mayfarth & Co.,
Fabriken landwirtschaftl. Maschinen,
WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit den ersten Preisen auf allen grösseren Ausstellungen, (Etabliert 1872) fertigen die besten (600 Arbeiter)
Pflüge, ein-, zwei-, drei- und vierscharig, Häcksel-Futterschneider, Dreifachmaschinen für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Göpel. Schrottmühl, Rübenschnneider, Grünfütter-Pressen, Patent Plunt, Get. Rührmühl, Maisrebler, transp. Sparfessel-Ofen als Futterdämpfer u. Industrie-Wasch-Apparate.
Kataloge gratis. 980 Vertreter erwünscht.



Wichtig für B. L. Jäger, Bahn- und Sectionsbeamte, Ingenieure, Reisende und Pferdekenner! Für die Herren Officiere auf Reitschulen unentbehrlich.

Halina-Stiefel
aus grauem, steirischen Loden, in einem Stück gearbeitet (ohne Naht) mit doppelten, festen Filzsohlen, nur über Lederbeschuhung zu tragen. Preis fl. 5.75.
Als Maßangabe genügt die Länge eines im Gebrauche habenden Lederschuhes. Achtungsvoll 2069
k. u. k. Hof-Hut- u. Filzwaren-Fabrik
Anton Pichler
GRAZ, Nikolaiqual Nr. 16.
Großes illustriertes Preisblatt gratis und franco.



Fabrik-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen und Nähmaschinen
des
Kloagenfurt des Marburg
Bahnhofstraße. 76. Bittlinghofgasse.
Conrad Prosch.
Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Futterschneidmaschinen in verschiedenen Größen
Trieurs, Schrottmühlen, Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke.
Gegen Ratenzahlung und Garantie! Eigene Maschinen-Werkstätte

Pilsner Bier-Bitter
vorzüglicher aromatisch-bitterer Liqueur gegen Magenbeschwerden etc. 2015
Allein echt in der Droguerie Ed. Kaufser, Max Wolfram, Marburg, Burggasse 10.

Gegen Hautunreinigkeiten
Ritterer, Finnen, Flechten, Rölhe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:
Bergmann's Birkenbalsamseife
allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 25 und 40 kr. bei Ed. Kaufser, Droguerie. 1712

Leinengarn
sehr gleich gesponnen, bester Qualität von 54 kr. per Kilo aufwärts verwendet A. Sobel in Währ.-Tribau. 2051



Sargs' sanitäts- (Schönheit der Zähne)
behördlich geprüfetes ist anerkannt unentbehrlich als
KALODONT Zahnpulvmittel,
KALODONT ist aromatisch erfrischend, praktisch auf Reisen und im In- und Auslande mit größtem Erfolg eingeführt, ist bequem, reinlich im Gebrauch und bei Hof und Adel wie im einfachen Bürgerhaus zu finden, ist überall zu haben. Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, wertlosen Nachahmungen. — Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.
Preis 35 kr.

3. 21186

Rundmachung

2120

Nach § 2 des Gesetzes vom 9. Februar 1882 N. G. Bl. 17 wurden die Steuergemeinden Burgmaierhof, Burgthor, Welling, Kärntnerthor, St. Magdalena und Stadt Marburg ganz zur Hauszinssteuer pro 1893 herangezogen, nachdem mehr als die Hälfte der daselbst bestehenden Gebäude und Wohnbestandtheile einen Zinsertrag durch Vermietung abwerfen. Gegen diesen Ausspruch steht jedem einzelnen Hausbesitzer der Rekurs an die k. k. Finanz-Landes-Direction in Graz in Gemäßheit des Gesetzes vom 19. Mai 1876 N. G. B. Nr. 23 binnen 30 Tagen zu.

Stadtrath Marburg, am 15. December 1892.
Der Bürgermeister: **Ragh.**

Casino-Restoration.

Stefanietag, 26. December

CONCERT.

Musik von der Südbahnwerkstättenkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Emil Füllekrus.**

Anfang 8 Uhr. Entrée 20 kr.

Zu diesem Concerte macht die ergebenste Einladung hochachtungsvoll **J. Zerschel.**

Sonntag den 1. Jänner 1893

Concert im Kreuzhof.

Musik von der Südbahnwerkstättenkapelle

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Emil Füllekrus.**

Anfang 4 Uhr nachmittags. Entrée 20 kr.

2848 Hochachtungsvoll **J. Bernreiter.**

Das I. seit 20 Jahren bestehende

Stellen- und Dienstvermittlungsinstitut

JOSEF KADLIK

Marburg, Herrngasse 32

beehrt sich für das gütige, ihm so reichlich bewiesene Vertrauen bestens zu danken und sich einem hohen Adel und P. T. Publikum für fernere geehrte Aufträge, die stets gewissenhaft und bestmöglichst ausgeführt werden, ergebenst zu empfehlen.

Es wird Dienstpersonal aller Kategorien empfohlen und placiert.
Hochachtungsvoll **J. Kadlik.**

Billig zu verkaufen,

fast neu: Ein

2133

Brantwein - Brennkessel

(halb historischer Apparat, Blase 180 Liter, Vorwärmer 100 Liter) neuester Construction. Besonders gut für **Slivovitz-Brennereien.**

Auskunft in der Verwaltung dieses Blattes.



Neue Patent selbstthätige

Reben- und Pflanzen-Spritze

„Syphonia“

übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da dieselbe selbstthätig arbeitet.

Dies bestätigen

tausend lobende Zeugnisse!

Man verlange Abbildung und Beschreibung von der Fabrik landwirtsch. sowie Obst- und Weinbau-Maschinen.

Ph. Mayfarth & Co.

Wien, II., Taborstrasse 76.

Kataloge gratis.

Vertreter erwünscht.

Terno!

Das Ziel vieler Menschen ist seit jeher ein Ternoerwerb. Es ist dies die einzige Art, sich rasch in günstige Lage zu versetzen. Man kann auf diese Weise über die Nacht reich werden. Da wie lehtin, viele Personen am Freitag 16. December die Dietrichstein'schen Combinations-Zahlen 62 40 88 in der Wiener Lotterie besetzten und diese schon am 18. December an allen Tafeln der Lotto-Collecutoren prangten. Die größten Chancen, die sicherste Anleiung zu Ternoerwerb, bietet unstreitig seit jeher der berühmte Mathematiker Herr Dietrichstein, dessen mit Fachkenntnissen und mathematischer Grundlage genau berechneten Glückszahlen regelmäßig sich glänzend bewähren. Der bekannte, weltberühmte, treue Freund der Armen, Herr Dietrichstein versendet Jedermann auf Verlangen diese wunderbare Spiel-Anleitung, ja sogar die schon spielreifen Glückszahlen, so daß Jedem leicht möglich ist, ohne Calculation und Zeitverlust die Nummern zu besetzen und so ohne Capital und Risiko rasch einen Gewinn zu erzielen. Alle Lottospieler machen wir darauf aufmerksam, daß die Aufhebung des Lotto nahe bevorsteht, demnach Niemand verabsäume, die jetzt noch günstige Gelegenheit zu benutzen, sich einen Ternoerwerb zu sichern. Man schreibe diesbezüglich direct nur an Herrn **Dietrichstein Maurizio in Budapest** (ohne nähere Adresse) lege dem Schreiben 3 Stück 5 kr. Marken bei, erfolgt dann die Antwort postwendend. 2130



Die Glas- u. Porcellan-Niederlage

des

2091

Anton Fetz, Herrngasse Nr. 14

empfiehlt eine große Auswahl

feiner Porcellan-Speise, Kaffee-, Thee-, Dessert-Service und Waschgarnituren

Glas- Trink-, Wein-, Bier-, Liqueur- und Punsch-Service
Porcellanblumen, Petroleum-Lampen

und auch viele andere Neuheiten, so auch orig. japanesische Gegenstände zu sehr billigen Preisen.

Feinste

Thee-Butter

Feinstes

Rindschmalz

bei

Hans Lorber

obere Herrngasse

36.



Heirats-Antrag!

20 Jahre alt, tüchtiger Geschäftsmann u. solider Charakter, m. 14.000 fl. Vermögen, sucht ein Fräulein oder junge Witwe mit etwas Vermögen zu heiraten. Briefe mit Photogr. unter „Glücklich 1000“ an die Verw. d. Bl. bis 10. Jänner gültig. Ernst und versch. zugesichert — ohne Namen wertlos. 2129

ANZEIGE!

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, daß ich den **Baron Lazarini'schen** 2081

Eigenbauweinschank

bei den drei Teichen übernommen und gute Naturweine im Ausschank habe. Ich werde bestrebt sein, durch aufmerksame Bedienung die Zufriedenheit der verehrten Gäste zu erwerben.
Hochachtungsvoll

A. Kramer.

Wohnung

im 1. Stock mit einem gassenseitigen Zimmer sammt Zugehör ist sofort zu beziehen. Monatszins 9 fl. Anfrage in der Verw. d. Bl. 2134

Eine kleine Realität

ist wegen Ueberfiedlung aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer 2052
Theßen Nr. 10 in Marburg.

Feinste Sorten

in

Thee

und

Rum

garantiert echt

bei

Hans Lorber.

Empfehle als praktische

Weihnachtsgeschenke

mein reichfortiertes

Lager in fertigen Winterrocken.

Wenzitoffs, Mikados u. Velz-Saccos.

Schlafroße, Anaben-Mäntel, Anaben-

und Kinder-Costüme & eigener

Erzeugung zu mäßigen Preisen.

Hochachtungsvoll

E. Müller

Viktringhofgasse.

Als passendes Weihnachts-Geschenk

empfehle ich dem P. T. Publicum

feinstes Geflügel

Sapaune, Bouldards und Indianer zu billigsten Preisen.

Theod. Deutsch, Geflügel- u. Wildprethandlung,

Apothekergasse 7. 1920

Gemischtwaren-Handlung

in einem lebhaften Markte Kärntens, deutsche Gegend (Raventhal), altes Geschäft am besten Posten im ganzen Markte neben der Kirche, Schule und Reichsstraße, in unmittelbarer Nähe einer zweiten großen Pfarre ohne nennenswerter Concurrenz ist wegen Zurückziehung vom Geschäft zu verkaufen. 2118

Erste Anträge unter „Geschäft Nr. 92“ poste rest Graz.

Wasserfreies

1880

Weingeläger

kauft zu den höchsten Preisen

R. Wieser,

Brennerei in Kötsoh.

Wer

guten, echten st. irischen Wein, per Liter zu 28, 40 und 48 kr. und die altbekanntesten Schwärste genießen will, bemühe sich in

Rüttners Gasthaus

am Kasernplatz. 1802

50 Liter Vollmilch

hat die Gutsverwaltung zu Thurnisch bei Bettau abzugeben, per Liter mit 6 1/4 kr. Station Bettau.

Kleine Wohnung,

geräumiges Zimmer und Vorzimmer, Küche, Speise und Holzlage zu vermieten, Sophienplatz 3, 1. Stock. Auskunft beim Hausmeister. 2026

Avis!

Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich einen

Klein-Verschleiß

in Holz und Trifailer Kohlen in meinem Hause Färbergasse 5 eröffnet habe und bitte um gefälligen Zuspruch.

Jakob Högenwarth.

Großer

2095

Weinkeller

sofort zu vermieten. Mühlgasse 23.

Empfehle meine garantierten

Natur-Weine,

die ich von 32 kr. aufwärts im Ausschank führe. 2037

Hochachtungsvoll **D. Menis**

Französin

ertheilt Unterricht an Erwachsene. Anfrage in der Verw. d. Bl. 2124